

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1/2009

Registrierte Arbeitslose und Arbeit- suchende beim Übergang in eine neue Beschäftigung

Fallstudie zum Agenturbezirk Lüneburg

Uwe Harten

ISSN 1861-3586

IAB Niedersachsen Bremen
in der Regionaldirektion
**Niedersachsen-
Bremen**

Registrierte Arbeitslose und Arbeitssuchende beim Übergang in eine neue Beschäftigung

Fallstudie zum Agenturbezirk Lüneburg

Uwe Harten (IAB Niedersachsen-Bremen)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Begleitwort:

Die vorliegende Studie von Uwe Harten untersucht Übergänge in Beschäftigung von Arbeitslosen und Arbeitssuchenden im Agenturbezirk Lüneburg. Den Ausgangspunkt für diese Untersuchung bildete ursprünglich eine Fragestellung, die in engem Zusammenhang mit der Einführung des Ziel- und Steuerungssystems in der Bundesagentur für Arbeit (BA) stand. Die Vereinbarung von Integrationszahlen warf nämlich die Frage auf, welcher Anteil am Gesamtergebnis einer Agentur steuerungsbedingt ist, d. h. auf Leistung und wirksam verlaufenden operativen Prozessen beruht, und welcher Anteil eher exogenen Faktoren geschuldet ist. Ein „blinder Fleck“ bestand dort, wo Agenturen – etwa in Randlage zu einer Metropolregion – erhebliche Teile ihres „Umsatzes“ (hier verstanden als die Summe der Integrationen in Beschäftigung) in einem benachbarten Agenturbezirk erwirtschaften. Der Grad der Zielerreichung hängt in diesem Fall stark von der Beschäftigungssituation in der Nachbarregion ab, aber auch von agenturinternen Steuerungsfaktoren, wie z. B. der Einschaltung der Metropolagentur in ihren originären Stellenmarkt und den damit (auch) für andere Agenturen eröffneten Vermittlungsmöglichkeiten.

Zwar bieten die Pendlerbewegungen für die Analyse der Austauschbeziehungen zwischen benachbarten Arbeitsmärkten einen wichtigen Anhaltspunkt, eine systematische Untersuchung der Übergänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung fehlte jedoch. Diese Lücke wird jetzt mit der Pilotuntersuchung von Uwe Harten am Beispiel der Agentur Lüneburg geschlossen – mit dem frappierenden Ergebnis, dass im Jahre 2007 rund 45 % der in Lüneburg registrierten Arbeitssuchenden (inkl. der Arbeitslosen) eine Beschäftigung in anderen Agenturbezirken aufnahm. Die größte Sogwirkung ging dabei, wie zu erwarten war, vom Hamburger Arbeitsmarkt aus, der rund ein Viertel aller Arbeitsaufnahmen generierte. Die Bedeutung der Untersuchung von Harten geht jedoch über diese Feststellung hinaus: Sie zeigt auch, in welchen Branchen die Arbeitsaufnahmen stattgefunden haben, welche Qualifikationen die Arbeitssuchenden mitbrachten und welche Veränderungen sich im Betrachtungszeitraum vollzogen. Damit liefert sie nicht nur wertvolle Hinweise für die Bildungszielplanung der Agentur, sondern gibt auch Impulse für die regionale Wirtschaftsförderung und eine gezielte Ansiedlungspolitik.

Der Studie von Uwe Harten wünsche ich, gerade wegen ihres exemplarischen Charakters, eine positive Aufnahme und zahlreiche interessierte Leser innerhalb und außerhalb der BA.

Bernd Passier

(Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Lüneburg)

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	11
2	Daten und Messkonzepte	12
3	Arbeitsmarkt Lüneburg in guter Verfassung	13
4	Empirische Befunde	16
4.1	Weniger Übergänge nach Hamburg und in andere externe Regionen als erwartet	16
4.2	Profitiert der Lüneburger Arbeitsmarkt mehr vom Hamburger Wachstum als Hamburg selbst?	18
4.2.1	Wirtschaftliche Rahmenbedingungen in Hamburg und Lüneburg	21
4.2.2	Nur etwas mehr als die Hälfte der Arbeitsuchenden Lüneburgs realisieren eine Arbeitsaufnahme	22
4.3	Lüneburgs Nachbarn begünstigen wachsende Zahl von Übergängen	25
4.4	„Schlüsselbranchen“ für Lüneburger Arbeitsuchende	29
4.5	Akademiker, Nichtakademiker, Un- und Angelernte – wer findet wo Arbeit?	32
5	Fazit	35

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Pendler mit Wohnort im Bezirk der Arbeitsagentur Lüneburg – Anteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten in den Jahren 2000 und 2006	16
Abbildung 2:	Übergänge mit Wohnort im Bezirk der Arbeitsagentur Lüneburg – Anteil an der Gesamtzahl der Übergänge in den Jahren 2000 und 2006	17
Abbildung 3:	Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der Zahl der Einstellungen (Begonnene Beschäftigungsverhältnisse – „BegBesch“) nach Zielregionen der Übergänge aus dem Bezirk der Arbeitsagentur Lüneburg von 2001 bis 2006	19
Abbildung 4:	Vergleich der Übergänge aus dem Bezirk der Arbeitsagentur Lüneburg nach den Zielregionen der Übergänge von 2001 bis 2006	20
Abbildung 5:	Alle registrierten Arbeitsuchenden und registrierte Arbeitssuchende, die eine Beschäftigung aufnehmen (Übergänger), deren Anteil an allen Arbeitsuchenden, sowie die Gesamtzahl der Übergänge im Zeitraum 2000 bis 2006	23
Abbildung 6:	„Übergänger“ im Verhältnis zur Zahl ihrer Übergänge in Beschäftigung in den Jahren 2000 bis 2006 in %	24
Abbildung 7:	Strukturanteile der Zielregionen der Übergänge aus dem Arbeitsagentur-Bezirk Lüneburg in den Jahren 2000, 2006 und 2007	25
Abbildung 8:	Strukturanteile der externen Zielregionen (ohne den Bezirk der Arbeitsagentur Hamburg) in den Jahren 2000, 2006 und 2007 nach der Größenordnung der Übergänge	26
Abbildung 9:	Karte der Dienststellenbezirke Lüneburgs und der angrenzenden Regionen	27
Abbildung 10:	Regionale Zuordnung der Übergänge aus dem und innerhalb des Bezirks der Arbeitsagentur Lüneburg in den Jahren 2000 bis 2006 (Wachstum) und 2007 (Strukturanteil) nach Dienststellenbezirken	28
Abbildung 11:	Übergänge nach Wirtschaftszweigen und entsprechendem Anteil an allen Übergängen in % im Durchschnitt der Jahre 2006 und 2007 in der Reihenfolge des Stellenwerts	30
Abbildung 12:	Relative Entwicklung der Übergänge nach der Qualifikation der Personen in den Jahren 2000 bis 2005/2006 (ohne Übergang in betriebliche Ausbildung)	32
Abbildung 13:	Strukturanteile der Übergänge nach Qualifikationen und Zielregionen in den Jahren 2000, 2005 und 2006 (ohne Übergang in Ausbildung)	34

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Entwicklung der Übergänge – gerundet – von Arbeitssuchenden aus dem Bezirk der Arbeitsagentur Lüneburg in Beschäftigungsverhältnisse in den „Schlüsselbranchen“ im Zeitraum 2000-2006	31
------------	---	----

Anhangsverzeichnis

Tabelle A 1:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte – Insgesamt und Auszubildende – in den AA-Bezirken Niedersachsen-Bremen nach Arbeitsort, Wohnort und dem Verhältnis von Arbeitsort- zu Wohnort-Beschäftigten	39
Tabelle A 2:	Regionale Zuordnung der Arbeitsaufnahmen aus dem und innerhalb des AA-Bezirks Lüneburg in den Jahren 2000, 2005, 2006 und 2007	40

Zusammenfassung

- Im Rahmen dieser Studie werden Arbeitsaufnahmen sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse von – bei der Arbeitsagentur oder den ARGE n registrierten – Arbeitslosen und Arbeitsuchenden aus dem Arbeitsagentur-Bezirk Lüneburg systematisch erfassbar gemacht. Da die Ermittlung der Übergänge über Kundeneinzeldaten erfolgte, konnten dabei exemplarisch Daten zur aufnehmenden Branche sowie der Qualifikation in die Analyse einbezogen werden.
- Im Jahr 2000 gab es insgesamt 12.700 Übergänge von „Kunden“ (Arbeitslose und Arbeit-suchende) des Arbeitsagenturbezirks Lüneburg in sozialversicherungspflichtige Beschäf-tigung. Bis 2006 wurde aufgrund der „Hartz-IV“-Reform und der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe (2005) nicht nur die Zahl des Kundenkreises erweitert, son-dern es stieg auch die Zahl der Übergänge auf 16.200 (+27,7 %).
- Während innerhalb der Lüneburger Agenturgrenzen nach zwei Dritteln im Jahr 2000 (entsprach 8.400 Übergängen) sieben Jahre später nur noch 54,7 % aller Übergänge von Arbeitslosen und Arbeitsuchenden aus dieser Region vollzogen wurden, erhöhte sich die Zahl der Arbeitsaufnahmen von Lüneburger ARGE- und Agentur-Kunden in Hamburg von 19,6 % bis 2007 auf 25,1 %. In alle anderen externen Regionen erfolgt nach 14,5 % in 2000 mittlerweile jeder fünfte Übergang.
- Es besteht somit eine gewisse Abhängigkeit der Entwicklung der Lüneburger Übergänge vom Hamburger Arbeitsmarkt und damit auch der Anfälligkeit von Hamburgs Industrie für konjunkturelle Schwankungen. Das äußerte sich zuletzt (in positiver Richtung) mit der 2004 in Hamburg anspringenden Exportkonjunktur in der Zahl von – bis 2006 – insgesamt 1.200 zusätzlichen Übergängen (+37,1 %) aus dem Agenturbezirk Lüneburg, während innerhalb der Lüneburger Agenturgrenzen in der Summe der zwei Jahre nur 400 zusätzli-che Übergänge (+4,3 %) verbucht werden konnten.
- Knapp die Hälfte der Übergänge in „sonstige“ externe Regionen (9,4 %) sind direkte Nachbaragenturbezirke (Bad Oldesloe, Uelzen – mit der bei weitem längsten gemeinsa-men Grenze, Stade, Elmshorn, Schwerin und – mit leichtem Abstand, aber auch der kür-zezten gemeinsamen Grenze – Verden). Damit findet jede dritte Arbeitsaufnahme aller Kunden im Agenturbezirk Lüneburg unter Einbeziehung von Hamburg in direkter Nach-barschaft statt. Jeder zehnte Übergang (10,7 %) führt die Arbeitsuchenden in entfernter liegende Regionen.
- Im jährlichen Durchschnitt des Untersuchungszeitraums hatten etwas weniger als die Hälfte aller arbeit-suchenden Kunden Lüneburgs keinen Zugang zu einem sozialversiche-rungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Dabei trugen Geringqualifizierte den Hauptan-teil an dieser Personengruppe.

- Die größte Zahl der mit Kunden besetzten Arbeitsstellen stellte die Branche „Unternehmensnahe Dienstleistungen“ zur Verfügung (rund 25 %; darunter die Arbeitnehmerüberlassung mit 14 %). Ein relativ großes Gewicht haben noch der Einzelhandel (knapp 9 %), das Baugewerbe mit 8,6 %, das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen mit 8,2 % und das Gastgewerbe mit 5,9 %.
- Dabei wurden insbesondere Arbeitskräfte mit beruflichen Bildungsabschlüssen nachgefragt. So stiegen insbesondere die Übergänge der Hochqualifizierten mit 89,9 %, aber auch der qualifizierten Arbeitskräfte mit 40,1 %, schon bis zum letztmöglichen Vergleichsjahr für die jeweils erworbene Qualifikation (2005) deutlich an. Dagegen nahm die Zahl der Übergänge von gering Qualifizierten bis 2004 um 13,2 % ab. Ein leichter Anstieg zum Jahr 2005 ist fast ausschließlich auf den durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe vergrößerten Personenkreis Geringqualifizierter zurückzuführen.

Keywords:

Arbeitsaufnahme, Arbeitskräftemobilität, Beschäftigung, Beschäftigungsverhältnis, Integration, Metropolregion, Mobilität, Mobilitätsbereitschaft, Umland-Stadt-Beziehungen

Mein besonderer Dank gilt dem Vorsitzenden der Geschäftsführung der Arbeitsagentur Lüneburg, Bernd Passier, für die Anregungen und den Impuls zu dieser Studie. Ich danke dem Service-Bereich IT und Informationsmanagement (ITM) am IAB für die komplexen Datenbereitstellungen und insbesondere Steffen Kaimer für konstruktive Hinweise. Andrea Brück-Klingberg, Holger Seibert und Uwe Sujata danke ich für wertvolle inhaltliche Anregungen. Für die Unterstützung bei der technischen Umsetzung möchte ich mich bei Hannelore Brehm, Jeanette Carstensen, Andrea Stöckmann, Klara Kaufmann, Holger Seibert und Jörg Althoff bedanken.

1 Einleitung

Lüneburg ist ein Agenturbezirk, der wirtschaftlich und verkehrsgeografisch eng mit der Metropole Hamburg verflochten ist. Dies äußert sich beispielsweise in intensiven Berufspendlerbewegungen, die einen Aspekt der arbeitsmarktseitigen Verflechtung abbilden. Gleichzeitig bedeutet das für die Handlungsorientierung der ortsansässigen Arbeitsagentur mit ihren Geschäftsstellen sowie der ARGEN¹, sich bei einem der geschäftspolitischen Hauptziele, nämlich der Unterstützung ihrer Arbeit suchenden Kunden bei der Suche und Aufnahme einer (neuen) Beschäftigung, insbesondere auch auf die Region Hamburg zu konzentrieren.

Um derartigen Einflüssen externer Arbeitsmarktregionen auf den regionalen Arbeitsmarkt, beziehungsweise die „Leistungsfähigkeit“ der einzelnen Agentur, für Vergleiche zwischen den Agenturbezirken Rechnung zu tragen, bedient sich das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in seiner neuesten Typisierung der Arbeitsmärkte von Agenturbezirken einer „Umgebungsvariablen“. Diese bringt den Grad der räumlichen Verflechtung mit umliegenden Regionen unter Berücksichtigung von saisonaler Dynamik und Pendlerverflechtungsintensität zum Ausdruck (vgl. Dauth/Hirschenauer/Rüb 2008).

Für die Agenturen und ARGEN selbst existieren jedoch kaum Anhaltspunkte zur konkreten quantitativen Dimension dieses Verflechtungsgrades. Daher ergeben sich folgende Fragestellungen:

- Wie groß ist das Ausmaß überregionaler Arbeitsaufnahmen der eigenen Kunden?
- Wo erfolgen diese Arbeitsaufnahmen?
- Wie hoch ist – daraus resultierend – der Einfluss der Entwicklung externer Arbeitsmärkte auf das Integrationspotential² des „eigenen“ Agenturbezirks?
- Welchen Aussagewert haben in diesem Zusammenhang Pendlerverflechtungen sozialversicherungspflichtig Beschäftigter?

¹ Synonym: Jobcenter/ARbeitsGEmeinschaften der Agenturen für Arbeit und der Kommunen.

² Potentielle Abgänge aus dem Kundenkontakt zu einer Agentur oder ARGE in Beschäftigung.

Um diesen Fragen nachzugehen, werden im Rahmen dieser Studie Arbeitsaufnahmen sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse von „Kunden“ (Arbeitslose³ und Arbeitsuchende⁴) aus dem Agenturbezirk Lüneburg analysiert.⁵ Zur Klärung der Bedeutung überregionaler Übergänge – vom Kundenstatus in Beschäftigung – werden nach Ermittlung der Zielregionen alle Arbeitsaufnahmen deskriptiv analysiert und die Mobilität (-sbereitschaft) der Arbeitslosen und Arbeitsuchenden im Rahmen der Arbeitsaufnahme sichtbar gemacht. Da die Ermittlung der Übergänge über Kundeneinzeldaten erfolgte (siehe Abschnitt 2 „Daten und Messkonzepte“), ist es möglich alle Übergänge aus Arbeitslosigkeit und Arbeitsuche tagesgenau zu identifizieren und damit regionale und berufliche Mobilität sowie den Wechsel zwischen und zu bestimmten Branchen auszuwerten.

2 Daten und Messkonzepte

Die Analyse der Übergänge von Arbeitslosen und Arbeitsuchenden in Beschäftigung basiert auf einer Sonderauswertung der IAB-Datenbank „Integrierte Erwerbs-Biografien“ (IEB) für die Jahre 2000 bis 2007⁶. Die IEB enthält Datensätze zu Beschäftigungszeiten sowie Arbeitslosen- und Arbeitsuchendenzeiten in Kontenform (vgl. Zimmermann/Kaimer/Oberschachtsiek 2007). Darüber hinaus existieren Angaben zu Leistungsempfangszeiten und Maßnahmeteilnahmen, die in der Entwicklungsphase des Projekts aber nur dazu dienten, die korrekte systematische Erfassung der Übergänge abzusichern. Es handelt sich hierbei somit um einen prozessproduzierten Längsschnitt-Datensatz, in dem im Gegensatz zu den amtlich veröffentlichten Statistikdaten auch verspätete Erfassungen und nachträgliche Korrekturen von Datensätzen Berücksichtigung finden konnten. Ein Übergang wird festgestellt, wenn ein Zusammenhang zwischen der Beendigung registrierter Arbeitslosigkeit oder Arbeitsuche bei

³ Die Definition der Arbeitslosigkeit findet sich im § 16 SGB III (Drittes Sozialgesetzbuch). Danach sind Arbeitslose Personen, die

1. vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen,
2. eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen und dabei den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen und
3. sich bei einer Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldet haben.

Teilnehmer an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik gelten nach § 16 Abs. 2 SGB III als nicht arbeitslos. Für Hilfebedürftige nach dem SGB II (Zweites Sozialgesetzbuch) findet nach § 53a Abs. 1 SGB II die Definition der Arbeitslosigkeit nach dem SGB III sinngemäß Anwendung.

⁴ Arbeitsuchende sind Personen, die eine Beschäftigung als Arbeitnehmer (§ 7 Abs. 1 SGB IV) suchen, auch wenn sie bereits eine Beschäftigung oder eine selbständige Tätigkeit ausüben (§ 15 SGB III), sich bei der Agentur für Arbeit gemeldet haben, die angestrebte Arbeitnehmertätigkeit ausüben können und dürfen, in der Bundesrepublik Deutschland wohnen und das 15. Lebensjahr vollendet haben. Auch Teilnehmer an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik werden in der Regel in Agenturen und ARGE n als arbeitsuchend eingestuft.

⁵ Bis zum Beginn dieser Untersuchung war die Analyse der Pendlerverflechtungen für die Agenturen die einzige Möglichkeit, Arbeitsmarktverflechtungen zwischen den Agenturbezirken näherungsweise zu bestimmen. Inzwischen existieren weitere Untersuchungen, die die Arbeitskräftemobilität nach politischen Grenzen und Regionstypen auf Basis der Beschäftigtenhistorikdatei des IAB (vgl. Niebuhr/Kotte 2009) berechnet und analysiert haben bzw. die Ermittlung und Analyse von Übergängen der Statistik der BA (vgl. Hartmann/Hofmann/Grimm 2009; siehe auch Fußnote 8).

⁶ Für das Jahr 2007 stammen die Daten aus einer 6-Monatsversion des Jahreszeitraummaterials (JZM2007; Füllgrad im Rahmen der quantitativen Analysen dieser Untersuchung: < 90 %). Deshalb werden im Rahmen dieser Studie qualitative Strukturen bis 2007 abgebildet, da diese sich als sehr stabil erwiesen; eine quantitative Betrachtung erfolgt aber wegen Unterzeichnung der Gesamtzahl der Übergänge in 2007 in dieser Studie nur bis 2006.

BA-Dienststellen oder ARGEn zu nachfolgenden Arbeitsaufnahmen besteht. Ein Zusammenhang wird dann angenommen, wenn es sich bei der Arbeit um ausschließlich sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse (einschl. Auszubildende) handelt, die nicht später als vier Wochen nach dem Ende einer Arbeitslosigkeit beziehungsweise Arbeitsuche beginnen.^{7 8}

Neben der Berücksichtigung verschiedener Regions-Gruppen (Beschäftigungsaufnahme im Agenturbezirk Lüneburg, Übergänge nach Hamburg und Übergänge in sonstige Regionen – zum Teil auch nach Geschäftsstellen) werden die Arbeitskräfte zusätzlich im Hinblick auf das Qualifikationsniveau betrachtet. Dabei werden drei Qualifikationsebenen unterschieden, die wie folgt abgegrenzt sind: Hoch Qualifizierte besitzen ein abgeschlossenes Fachhochschul- oder Universitätsstudium. Qualifizierte Beschäftigte verfügen im Unterschied zu gering qualifizierten Arbeitskräften über eine abgeschlossene Berufsausbildung.

Die Übergangsbewegungen werden überwiegend auf Agenturebene betrachtet. Neben Ergebnissen für Arbeitsagenturen erfolgt aber auch ein Blick auf die Struktur der Übergänge auf Geschäftsstellenebene des Agenturbezirks Lüneburg.

3 Arbeitsmarkt Lüneburg in guter Verfassung

Im gesamten Untersuchungszeitraum (2000 bis 2007) stellte sich der Arbeitsmarkt des Agenturbezirks Lüneburg im Vergleich zum niedersächsisch-bremischen⁹ Durchschnitt in überdurchschnittlich guter Verfassung dar.

Für eine Einordnung der Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Verhältnis zu allen anderen Agenturbezirken in Niedersachsen und dem Bundesland Bremen bietet sich ein Vergleich der jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten Lüneburgs mit der Durchschnittsquote der Gesamtregion an. Obgleich die Jahresdurchschnittswerte der Arbeitslosigkeit, die als Basis

⁷ Zudem werden Beschäftigungsverhältnisse von kurzfristiger Dauer (eine Woche und kürzer) ausgeschlossen. Offenkundige Abgänge der Kunden (Grundlage: Erfassung in den Arbeitsagenturen und Argen) in Schule, Studium/Wehr-, Zivildienst/Selbständigkeit/Sonderregelungen (§§ 125, 428 und 429 SGB III; Anm.: Ende Erwerbsleben) werden nicht in die Auswertung einbezogen. Außerdem sind nur Beschäftigungsmeldungen der Arbeitgeber berücksichtigt, die einen tatsächlichen Beschäftigungsbeginn darstellen (keine Jahresmeldungen, Änderungsmeldungen bei Krankenkassen- oder Beitragsgruppenwechsel, aber faktische – teils nahtlose – Wiedereinstellungen, sogen. „recalls“). Es erfolgt in dieser Studie wegen der originären Fragestellung keine Unterscheidung nach Voll- oder Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen. Geringfügige Arbeitsverhältnisse können primär wegen der hier verwendeten methodischen Vorgehensweise nicht berücksichtigt werden.

⁸ Zur Ermittlung und Analyse von Übergängen ausschließlich Arbeitsloser (Anm.: ohne nur Arbeitssuchende) und Hilfebedürftiger aus der Grundsicherung für Arbeitssuchende hat die Statistik der BA ein eigenes Verfahren entwickelt. Mit dieser Methode sind zeitpunktbezogene Übergangsbetrachtungen (nach 1 bzw. 3 oder 6 Monaten), aber keine fortlaufende zeitgenaue Übergangsanalyse möglich, wodurch – auch potentiell – nur beschränkt Aussagen zur Anzahl aufgenommener Beschäftigungen im Jahresverlauf und zu deren Persistenz getroffen werden können (vgl. Hartmann/Hofmann/Grimm 2009).

⁹ Als Vergleichsregion wurde für den niedersächsischen Agenturbezirk Lüneburg das Bundesland Bremen wegen der hohen ökonomischen und arbeitsmarktlichen Verflechtungen mit Niedersachsen einbezogen. Des Weiteren sind die Agenturbezirke Bremen (mit dem gesamten Landkreis Osterholz) und Bremerhaven (mit Teilen des Landkreises Cuxhaven) räumlich mit Niedersachsen verflochten.

für die Berechnung dieser Arbeitslosenquoten dienen, wegen der Einführung des SGB II ab 2005 nur bedingt vergleichbar sind, kann zumindest folgende Aussage getroffen werden: Bezogen auf alle abhängigen zivilen Erwerbspersonen hat sich die Arbeitslosigkeit um durchschnittlich +0,7 %-Punkte (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen: +0,57 %-Punkte) besser entwickelt als im Durchschnitt aller Agenturbezirke Niedersachsen-Bremens. Bei der Gruppe der Männer verlief die Entwicklung mit +0,4 %-Punkten nicht ganz so günstig, bei Frauen (+1,0 %-Punkte) und bei den unter 25-jährigen Jugendlichen (+1,4 %-Punkte) hingegen deutlich günstiger (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2008 und eigene Berechnungen).

Im Jahr 2007 belegte Lüneburg mit einer durchschnittlichen Arbeitslosenquote¹⁰ von 7,9 % Rang 5 von 22 Agenturbezirken (Niedersachsen-Bremen: 9,1 %; vgl. Bundesagentur für Arbeit 2007). Das galt ebenfalls bei der separaten Betrachtung von Männern und Frauen sowie Jüngeren unter 25 Jahren, wobei die Lüneburger Frauen mit 8,1 % sogar die viertniedrigste Arbeitslosenquote unter den Vergleichsregionen verzeichneten (Niedersachsen-Bremen: 10,6 %). Das stellte sich übrigens auch 2008 mit Ausnahme der unter 25jährigen (mit 5,8 % Rang 4; vergleichender Durchschnitt: 7,5 %) nicht anders dar (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2009b und eigene Berechnungen).

In ähnlich guter Verfassung zeigte sich die Entwicklung der Beschäftigung zwischen 2000 und 2007 (jeweils Ende Juni; mit Arbeitsort Agenturbezirk Lüneburg). Während die Beschäftigtenzahl in Niedersachsen-Bremen im Schnitt um 3,1 % zurückging, wurde in Lüneburg der Beschäftigtenstand vom Juni 2000 um 0,5 % (+500 Beschäftigte) leicht überschritten. Den größten Anteil daran hatten die weiblichen Beschäftigten, die eine Zunahme um 3,1 % (+1.350) verzeichneten. Die Beschäftigung Jugendlicher (unter 25 Jahren; -8,5 %; -1.000) und der Männer (-1,8 %; -850) entwickelten sich zwar rückläufig, aber ebenfalls besser als der Durchschnitt aller Agenturbezirke dieser Region (-12,0 % bzw. -4,6 %).

Während mit der Arbeitslosenquote Entwicklung und regionales Ausmaß der Arbeitslosigkeit beschrieben werden können, ist soeben nur ersichtlich geworden, welche Entwicklung im Untersuchungszeitraum die Beschäftigung in Lüneburg beziehungsweise am Arbeitsort Lüneburg genommen hat. Zur Beschreibung, wie die erwerbsfähige Bevölkerung in dieser Region vergleichsweise mit Arbeitsplätzen versorgt ist, dienen Dichteindikatoren. Die Arbeitsplatzdichte¹¹ setzt Arbeits- respektive Ausbildungsplätze in Relation zur Zahl potentieller Arbeitskraftanbieter beziehungsweise Ausbildungsplatznachfrager, also den Einwohnern im entsprechenden Alter (vgl. Harten 2008 und Bundesagentur für Arbeit 2009a). So hat die Statistik der Bundesagentur für Arbeit (a. a. O.) zum Stichtag 30. Juni 2008 errechnet, dass die Arbeitsplatzdichte in den Kreisen des Agenturbezirks Lüneburg – Landkreis Harburg mit 30 % und Landkreis Lüneburg mit 39 % – deutlich unter dem niedersächsischen Durchschnitt von 46 % liegt und der Landkreis Harburg sogar die fünftniedrigste Arbeitsplatzdichte aller 48 niedersächsisch-bremischen Kreise aufweist. Die Beschäftigungsquote¹² hingegen,

¹⁰ Arbeitslosenquote jeweils bezogen auf die abhängigen zivilen Erwerbspersonen.

¹¹ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Arbeitsort im AA-Bezirk Lüneburg je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre).

¹² Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Wohnort im AA-Bezirk Lüneburg je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre).

mit der sämtliche dort wohnhaften Arbeitsplatzbesitzer in Relation zu den Einwohnern gesetzt werden, entspricht dem niedersächsischen Durchschnitt (49 %).

Dieses Missverhältnis zwischen faktischer durchschnittlicher Erwerbsbeteiligung (Beschäftigungsquote) der lüneburgschen Bevölkerung, niedriger Arbeitslosenquote und überdurchschnittlicher Beschäftigungsentwicklung auf der einen Seite und der signifikant unterdurchschnittlichen Arbeitsplatzdichte auf der anderen Seite soll im Folgenden noch auf andere Weise verdeutlicht werden: Stellt man die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort (im „Zähler“) denen mit Wohnort in einer Region gegenüber, erhält man – vereinfacht – die Information, ob es sich um eine vornehmlich aufnehmende (> 100 % = mehr Einpendler) oder abgebende (< 100 % = mehr Auspendler) Region handelt.¹³ Mit 68 % bildet der Agenturbezirk Lüneburg mit einem 10 %-Punkte-Abstand zum vorletzten Nienburg das Schlusslicht aller Agenturbezirke im Bereich der Regionaldirektion (RD) Niedersachsen-Bremen (Durchschnitt: 98 %). Bei Auszubildenden, die einen leicht engeren Pendleradius haben (vgl. Harten 2008) stellt sich die Situation mit 76 % nicht ganz so diskrepant dar, liegt aber damit immer noch um 6 %-Punkte unter dem Wert des Agenturbezirks Verden mit dem zweitgeringsten Arbeits-/Wohnortverhältnis aller Auszubildenden in Niedersachsen-Bremen (vgl. Tabelle A 1 im Anhang).

Hier deutet sich also bereits an, wie stark der Lüneburger Arbeitsmarkt mit anderen, externen Arbeitsmärkten verflochten ist. Arbeitsmärkte respektive Arbeitsmarkträume werden in dieser Untersuchung – basierend auf der Ausgangsfragestellung – allerdings definiert durch die Arbeitsagenturgrenzen, welche administrativ-historisch gesetzt sind. Wären sogenannte „funktionale Arbeitsmarktregionen“¹⁴ Grundlage der Untersuchung, müsste konstatiert werden, dass die Agenturbezirke Lüneburg und Hamburg zusammen mit anderen Regionen eine geschlossene Einheit darstellen und aus Lüneburger Sicht Hamburg nicht als externer Arbeitsmarkt einzustufen ist (vgl. Eckey/Kosfeld/Türck 2006 und Kropp/Schwengler 2008).

Der unmittelbare Nachbar Hamburg gilt mit seinen allein rund 800.000 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen als das Arbeitsmarktzentrum Norddeutschlands, was sich vornehmlich auch in seinen intensiven Pendlerverflechtungen mit den norddeutschen Bundesländern widerspiegelt (vgl. Kropp 2006). Mehr als 300.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer pendelten Ende Juni 2008 aus dem gesamten Bundesgebiet in den Stadtstaat, davon allein 250.000 aus den Nachbarregionen.¹⁵ Allein aus dem Agenturbezirk Lüneburg hatten 2008 knapp 50.000 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz in Hamburg. Schon im Juni 2006 betrug die Zahl der Auspendler nach Hamburg 47.500; das entsprach

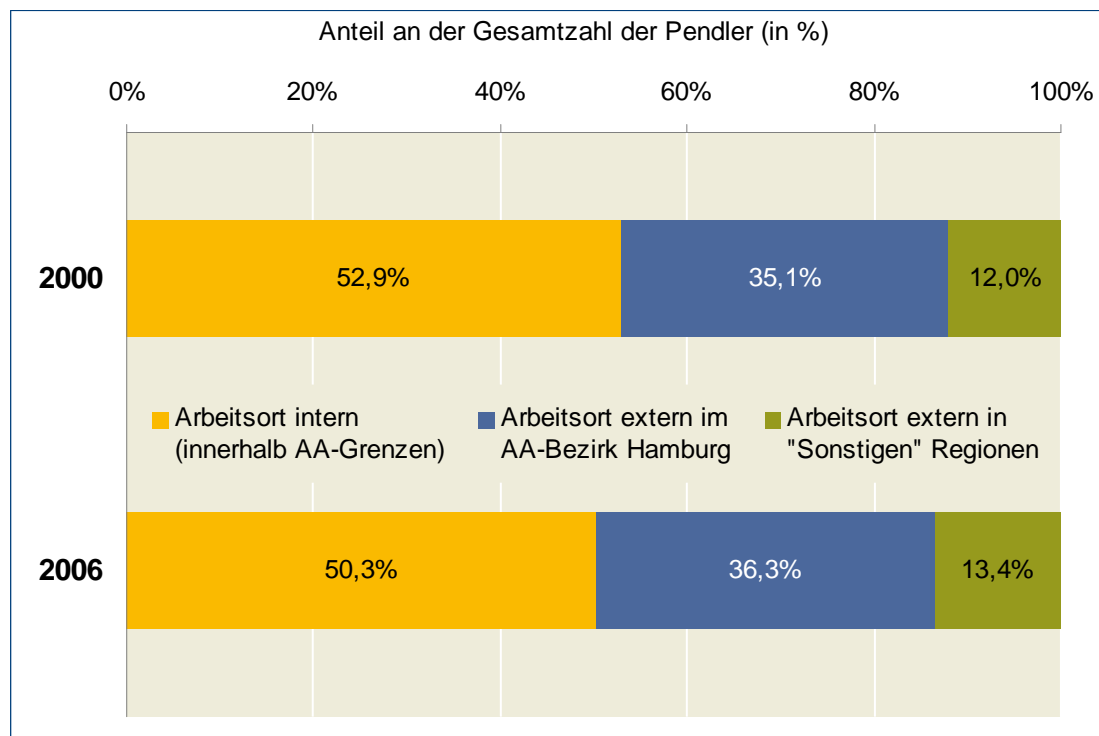
¹³ Anmerkung: Dabei wird das an dieser Stelle nicht relevante tatsächliche Pendleraufkommen vernachlässigt.

¹⁴ Eine Abgrenzung von funktionalen Regionen erfolgt durch Messung der Intensität der Pendlerverflechtungen von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Kreisen mit Hilfe von bspw. Cluster- oder Faktorenanalyseverfahren. Funktionalregionen spiegeln die wirtschaftlichen Aktivitäten im Raum wider, sie stellen also relativ eigenständige ökonomische Einheiten dar, die einen Großteil der ökonomischen Aktivitäten innerhalb ihrer Grenzen konzentrieren.

¹⁵ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Pendlerstatistik; Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Ländern (<http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail/b.html>) und eigene Berechnungen.

bei insgesamt 131.000 Beschäftigten¹⁶ mit Wohnsitz im Agenturbezirk Lüneburg einem Anteil von 36,3 % (siehe Abbildung 1). Insgesamt pendelten 49,7 % der gesamten Wohnort-Beschäftigten 2006 nach außerhalb, davon 13,4 % in Regionen außerhalb Hamburgs („Sonstige“).

Abbildung 1: Pendler mit Wohnort im Bezirk der Arbeitsagentur Lüneburg – Anteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten in den Jahren 2000 und 2006



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

4 Empirische Befunde

Nachdem der Stellenwert externer Arbeitsplätze in ihrer Dimension für den regionalen Arbeitsmarkt der Arbeitsagentur Lüneburg im Ansatz veranschaulicht werden konnte, lag es im Rahmen des Untersuchungsdesigns nahe, auch im Folgenden den Regionen eine besondere Bedeutung beizumessen, mit denen Lüneburg durch hohe Arbeitsmarktverflechtungen verbunden ist.

4.1 Weniger Übergänge nach Hamburg und in andere externe Regionen als erwartet

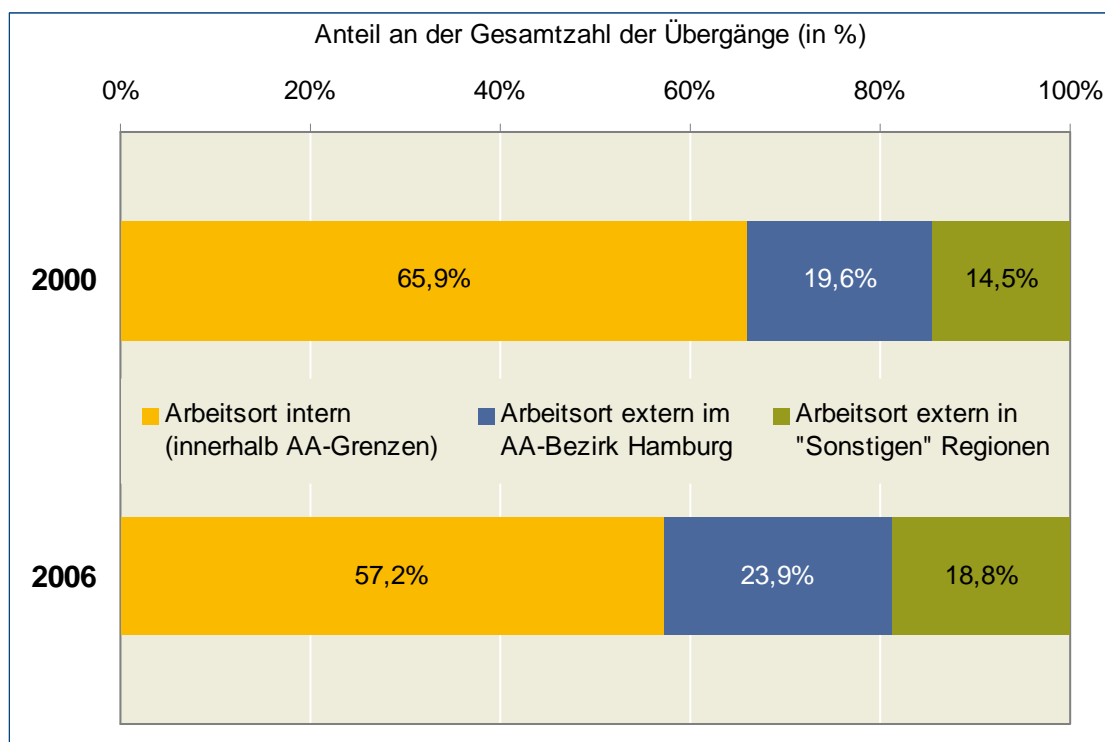
Wie in Abbildung 2 deutlich wird, unterscheidet sich die Struktur der Übergänge von der der Pendler (Abbildung 1): Hier ist generell der Anteil der Personen, die außerhalb des Agenturbezirks Lüneburg eine Arbeit aufnehmen kleiner (42,8 %) als der der Pendler, expandierte aber seit dem Ausgangsjahr 2000 um 8,7 %-Punkte. Entsprechend größer fällt auch der Wert der arbeitssuchenden Personen aus, die innerhalb der Arbeitsagentur-Grenzen Lüne-

¹⁶ Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

burgs – von der Agentur oder ARGE begleitet – eine Beschäftigung fanden (2006: 57,2 %; 2000: 65,9 %). Auffällig ist das im Vergleich zu den Pendlern nach Hamburg deutlich geringere Gewicht des Anteils der Arbeitsaufnahmen in Hamburg (Übergänge 2006: 23,9 % zu den Pendlern 2006: 36,3 %)¹⁷, das jedoch seit 2000 um gerundet 4,4 %-Punkte zulegte.

Gleichsam überraschend stellte sich gegenüber den bestehenden Pendlerverflechtungen der Anteil der Übergänge in die „sonstigen“ externen Regionen (ohne Hamburg) dar, der sich auf 18,8 % belief. Auch diese Übergänge erfuhren eine Steigerung um 4,3 %-Punkte.

Abbildung 2: Übergänge mit Wohnort im Bezirk der Arbeitsagentur Lüneburg – Anteil an der Gesamtzahl der Übergänge in den Jahren 2000 und 2006



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; IEB; eigene Berechnungen.

¹⁷ Angesichts der hier beschriebenen Divergenzen zwischen Pendler- und Übergangsdaten sollte aber einschränkend Folgendes beachtet werden:

- Verglichen wurden hier Bestandsgrößen (zeitpunktbezogen: Beschäftigtenbestand jeweils Ende Juni) mit Bewegungsgrößen (zeitintervallbezogen: Summe der Übergänge eines jeden Jahres), was grundsätzlich „statistischem Nonsense“ entspricht (Cramer/Karr/Rudolph1988). Der Vergleich der Veränderung des Ausmaßes des Bestandes mit der Bewegung ergäbe nur dann einen Sinn, wenn man jeweils zur Zahl der Übergänge aus dem Kundenkreis in Beschäftigung (Zugang) die Zahl der Übergänge aus der Beschäftigung in den Kundenkreis (Abgang) verfügbar hätte. Dann könnte man aus Zugang minus Abgang auf die Veränderung des Beschäftigungs-Bestandes schließen, der sich unter Beteiligung der BA ergab. Aber das ist nicht die Ausgangsfragestellung (siehe Kap. „Einleitung“).
- Abgebildet werden bei diesen Übergängen nur die Beschäftigungsaufnahmen, bei denen die Agentur oder ARGE – mindestens durch eine Arbeitsuchend-, wenn nicht sogar Arbeitslosmeldung – eingeschaltet respektive beteiligt war. Der Marktanteil der BA an den gesamten Beschäftigungsaufnahmen dürfte sich in diesem Punkt generell seit der gesetzlichen Verpflichtung zur unverzüglichen Arbeitssuche über die Agentur für Arbeit ab 2004 markant erhöht haben (vgl. Abbildung 3), so dass für diese Veränderungen auch „nichtarbeitsmarktliche“ Gründe zu berücksichtigen wären.

Festzustellen ist für die Analyse der Übergänge, was durch viele Forschungsarbeiten belegt werden kann, dass substanziierte Aussagen zur Arbeitsmarktentwicklung häufig nur unter Einbeziehung von Bewegungsgrößen überhaupt möglich werden (vgl. Rothe 2007). Mit der Beschränkung auf Beschäftigten-Bestandsdaten allein blieben wesentliche Informationen zu Strukturen und Dynamik unbeachtet, was den – regional differierenden – teilweise gewaltigen Unterschieden zwischen Bestands- und Bewegungsgrößen nicht gerecht würde (vgl. Rothe 2003).

4.2 Profitiert der Lüneburger Arbeitsmarkt mehr vom Hamburger Wachstum als Hamburg selbst?

Abbildung 3 enthält für den Zeitraum 2001 bis 2006¹⁸ die Entwicklung des jahresdurchschnittlichen Bestands der Arbeitslosigkeit sowie der Jahressumme der Einstellungen respektive begonnenen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse nach den Zielregionen der Übergänge.

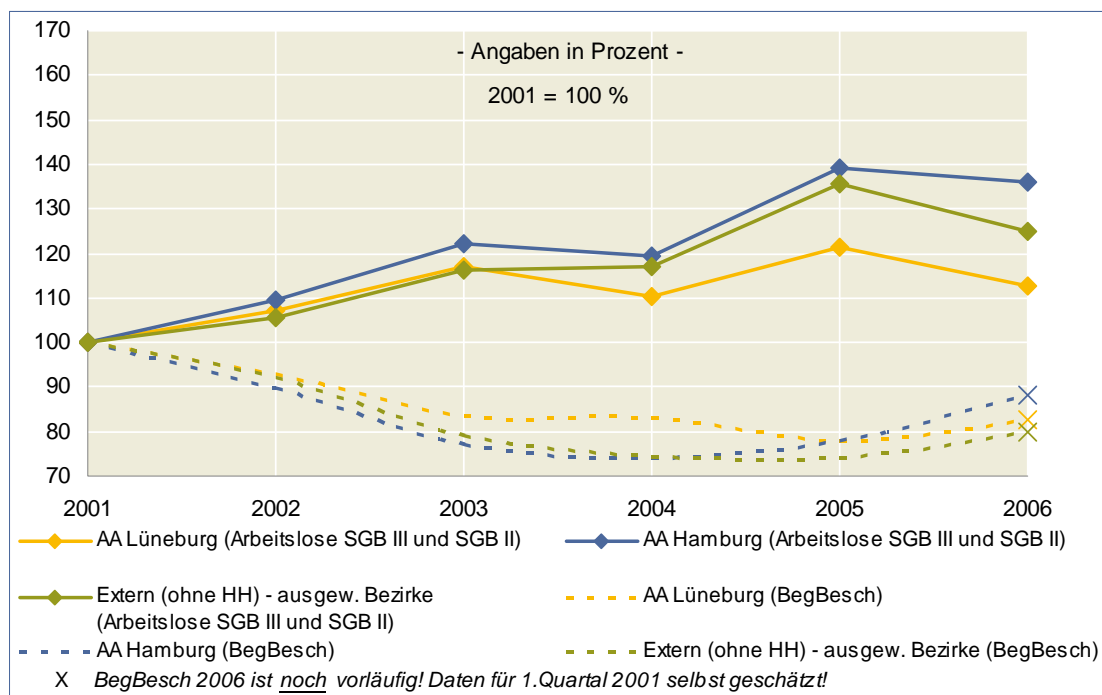
Anmerkung 1: Ein Vergleich der Übergänge mit den genannten Arbeitsmarktdaten dient der Untersuchung folgender angenommener Wirkungszusammenhänge: Steigt die Arbeitslosigkeit, dürfte bei größerer Zahl von durch Agentur oder ARGE in den ersten Arbeitsmarkt zu integrierenden Personen auch die Zahl der Übergänge steigen. Geht gleichzeitig die Zahl der Einstellungen (neu begonnene Arbeitsverhältnisse) zurück, dürften zwar prozentual weniger Arbeitslose integriert werden, aber je nach der Größenordnung des Anstiegs der Arbeitslosigkeit die Zahl der Integrationen bzw. Übergänge dennoch zunehmen.

Die Zielregionen werden unterschieden nach dem Agenturbezirk Lüneburg, dem Agenturbezirk Hamburg und – nur in diesem Abschnitt – dem Durchschnitt beziehungsweise der Summe der 28 anderen externen Agenturbezirke, in die (ohne Hamburg) die größte Zahl von Übergängen im Untersuchungszeitraum erfolgte.

Anmerkung 2: Eine Unterscheidung nach Zielregionen der Übergänge aus dem Agenturbezirk Lüneburg soll dazu dienen, die in Anmerkung 1 exemplarisch beschriebenen Wirkungszusammenhänge auf die Beziehungen zwischen den Zielregionen mit der „Heimatregion“ auszuweiten.

¹⁸ Im Gegensatz zum Untersuchungszeitraum dieser Studie muss hier 2001 als Basis für die aufgezeigten Entwicklungen genommen werden, weil es für das Jahr 2000 keine Daten zu begonnenen Beschäftigungsverhältnissen gibt. Da diese Daten erst ab dem 2. Quartal 2001 vorliegen, ist das 1. Quartal zur Vervollständigung der Jahressumme mit eigenen Berechnungen geschätzt worden.

Abbildung 3: Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der Zahl der Einstellungen (Begonnene Beschäftigungsverhältnisse – „BegBesch“) nach Zielregionen der Übergänge aus dem Bezirk der Arbeitsagentur Lüneburg von 2001 bis 2006



Quelle: Arbeitslosen- und Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Basierend auf den jeweiligen Ausgangswerten von 2001, die zu 100 % gesetzt wurden, wird in Abbildung 3 erkennbar, wie sich die einzelnen Größen über die betrachteten Jahre veränderten. In Hamburg beispielsweise stieg die Arbeitslosigkeit nach einem Höchststand in 2005 wegen der ab 1. Januar 2005 zusätzlich gezählten SGB II-Arbeitslosen aufgrund des Vierten Gesetzes für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt („Hartz IV“) vom Durchschnittswert des Jahres 2001 bis 2006 um 36 %. Im Agenturbezirk Lüneburg hingegen stieg die Arbeitslosigkeit – nach besagtem Höhepunkt in 2005 – bis 2006 nur um 13 %, während die (nicht in der Abbildung enthaltene) Beschäftigung in beiden Regionen um knapp 3 % abnahm. Nach einem stetigen Rückgang der Zahl der Einstellungen seit 2001 wurde der Tiefstand der Einstellungen in den externen Zielregionen (ohne Hamburg) ebenfalls im Jahr 2005 erreicht, dasselbe gilt auch für den Agenturbezirk Lüneburg. In Hamburg hingegen zogen die Einstellungen bereits 2005 wieder kräftig an; die Abschwungphase der vorangegangenen Jahre war hier offensichtlich früher beendet.

Während Hamburg selbst somit möglicherweise nicht so sehr von der lokalen Zunahme der neu begonnenen Beschäftigungsverhältnisse profitierte, wurde in Lüneburg der Arbeitslosenbestand schon kräftig reduziert. Die Arbeitslosigkeit in Lüneburg wurde anscheinend nicht mit den vor Ort vorhandenen und angebotenen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen reduziert, sondern auf anderem Wege. Vor einer Erklärung ist jedoch vorweg zu nehmen, dass der Bestand Arbeitsloser nicht allein dadurch reduziert wird, dass Arbeitslose ihre Arbeitslosigkeit beenden, sondern auch in dem man Arbeitslosigkeit erst gar nicht ent-

stehen lässt, weshalb 2003 der § 37b SGB III¹⁹ geschaffen wurde. So kann bei drohendem Ende des Arbeitsverhältnisses mit Unterstützung der Vermittler quasi von „job to job“ ein Beschäftigungswechsel erfolgen, ohne dass Arbeitslosigkeit eintreten muss. Darum wird in dieser Studie nicht zwischen den Übergängen Arbeitsloser (und damit gleichzeitig „Arbeitsuchender“) und den „nur“ Arbeitsuchenden unterschieden.

Abbildung 4: Vergleich der Übergänge aus dem Bezirk der Arbeitsagentur Lüneburg nach den Zielregionen der Übergänge von 2001 bis 2006

Jahr	AA Lüneburg (Übergänge)	AA Hamburg (Übergänge)	sonstige externe AA-Bezirke (Übergänge)	Alle Übergänge aus AA Lüneburg
2001	100	100	100	100
2002	~100	~105	~110	~105
2003	~100	~110	~130	~105
2004	~110	~130	~150	~120
2005	~115	~150	~160	~130
2006	~112	~160	~165	~130
2006 (Zusammenfassung)	+11,9 % / +1.000	+59,1 % / +1.450	+63,4 % / +1.200	+28,7 % / +3.650

Quelle: Arbeitslosen- und Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; IEB; eigene Berechnungen.

Ausgehend von dem Niveau des Jahres 2001, in dem 12.600 im Bezirk der Arbeitsagentur Lüneburg wohnende Personen mit Kontakt zur Arbeitsagentur oder einer ARGE eine sozialversicherungspflichtige (soz.vers.pfl.) Beschäftigung aufgenommen haben, illustriert Abbildung 4 neben dem zu Abbildung 1 bereits Erläuterten Folgendes:

Bis zum Jahr 2005 hat die genannte Zahl der Übergänge um knapp 3.700 (+29,2 %) zugenommen und ist 2006 auf hohem Niveau (+3.650; +28,7 %) geblieben. 2006 war die Zunahme der Übergänge innerhalb des Agenturbezirks Lüneburg an der Gesamtzunahme seit dem Jahr 2001 mit 27,3 % beteiligt. 32,8 % der Zunahme an Übergängen erfolgte in externe Agenturbezirke (ohne Hamburg) und 39,9 % beziehungsweise zwei von zusätzlichen fünf Übergängen sind auf das Nachfragevolumen des Hamburger Arbeitsmarktes zurückzuführen.

¹⁹ Seit 1. Januar 2004 sind Personen gemäß § 37b SGB III (seit 01.01.2009: § 38 SGB III, Abs. 1) verpflichtet, sich spätestens drei Monate vor Beendigung ihres Arbeits- oder Ausbildungsverhältnisses persönlich bei der für sie zuständigen Agentur für Arbeit arbeitsuchend zu melden. Sollten sie kurzfristiger von der Beendigung ihres Arbeits- oder Ausbildungsverhältnisses Kenntnis erlangen, hat die Meldung innerhalb von drei Tagen zu erfolgen.

Und das trotz eines gleichzeitig vergleichsweise hohen Anstiegs der Arbeitslosigkeit im Agenturbezirk Hamburg, der allerdings in erster Linie auf einen hohen Anteil SGB II-Arbeitsloser – insbesondere seit 2005 (Hartz-IV-Reform) – zurückzuführen und in diesem Ausmaß typisch für großstädtische Arbeitsmärkte beziehungsweise Kernstädte ist (vgl. Brandt/Cordes/Revilla Diez 2008)²⁰. Aber die Arbeitslosigkeit in Hamburg konnte von 2005 zu 2006 trotz höherer Zahl von Neueinstellungen nicht annähernd so stark reduziert werden wie in Lüneburg. Reduziert man denkbare Schlussfolgerungen nur auf Lüneburg und Hamburg, hat der Lüneburger Arbeitsmarkt demzufolge möglicherweise mehr vom Hamburger Wachstum an Arbeitsstellen profitieren können als Hamburg selbst.

4.2.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen in Hamburg und Lüneburg

Das Ausmaß solcher Bewegungsgrößen – wie der Übergänge – steht in enger Kohärenz zur wirtschaftlichen Entwicklung (vgl. Schettkat 1992; Rothe 2007), aber auch zu regionalen Disparitäten (vgl. Haas/Rothe 2005) mit umliegenden Regionen. Hamburg ist eine „Dienstleistungswirtschaft mit einer nur schmalen Industriebasis“ (vgl. Schrader 2009). Der Fokus gilt dabei dem Angebot hochwertiger unternehmensbezogener Dienstleistungen und dem Kredit- und Versicherungsgewerbe. Im Ersteren gab es hohe Personalaufstockungen zwischen 2003 und 2008 (soz.vers.pfl. Beschäftigte: +37.000; +20 %); Letztere haben allerdings in diesem Zeitraum erheblich Personal abgebaut (-5.000; -12 %). Bezogen auf den produzierenden Sektor identifiziert Schrader (2009) eine „polare Industriestruktur“, bei der der Luftfahrzeugbau die herausragende Stellung einnimmt. Weitere Schwerpunkte sind in den Branchen Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Medizintechnik, Maschinen- und Schiffbau zu sehen. Hamburg weist eine „weniger breite Exportpalette“ auf, die vom Luftfahrzeugbau mit 50 % am Gesamtexport dominiert und um Maschinenbau und Medizintechnik sowie den Schiffbau erweitert werden kann. Aber damit ist „Hamburgs Industrie ... anfällig für konjunkturelle Schwankungen und Strukturanpassungen in seiner Schlüsselbranche“ (vgl. Schrader a. a. O.) und den wenigen weiteren Schwerpunktbranchen. Gerade deswegen hat Hamburgs anziehende Exportkonjunktur ab 2004 (Statistikamt Nord 2009; Bräuninger et al. 2005), insbesondere vor dem Hintergrund der EU-Osterweiterung (Statistikamt Nord 2009; Kahl/König/Nienstedt 2003), zu einer hohen Zunahme von Einstellungen in diesen und zuliefernden sowie zuarbeitenden Produktions- und Dienstleistungsbranchen geführt, was sich in dem beträchtlichen Wachstum der begonnenen Beschäftigungsverhältnisse niederschlägt (siehe Abbildung 4). Seit dem Tiefpunkt der Zahl der jährlich begonnenen Beschäftigungsverhältnisse in Hamburg in 2004 konnten allein in den zwei Folgejahren 46.500 zusätzlich begonnene Beschäftigungen verzeichnet werden. Das wiederum dürfte nicht ohne Wirkung für die Entwicklung der Übergänge auch aus dem Agenturbezirk Lüneburg geblieben sein, was sich zwischen 2004 und 2006 in der Zahl von insgesamt 1.200 zusätzlichen Übergängen (+37,1 %) niederschlug, während innerhalb der Lüneburger Agenturbezirksgrenzen in der Summe der 2 Jahre nur 400 zusätzliche Übergänge (+4,3 %) verbucht werden konnten.

²⁰ Auch im Rahmen der Berechnungen zur regionalen Typisierung im SGB II-Bereich (vgl. Rüb/Werner 2007), in denen u. a. der Anteil der SGB II-Arbeitslosen bezogen auf die Gesamtzahl der Arbeitslosen in den Regionen Berücksichtigung findet, war diese sog. SGB II-Kundenquote – im intraregionalen Vergleich – in Großstädten generell höher.

In Lüneburg selbst hat der Dienstleistungsbereich auch ein überdurchschnittliches Gewicht, aber mit einer anderen Wertigkeit. Hier liegt der Schwerpunkt bei – weniger hochqualifizierten – öffentlichen und privaten Dienstleistungen, dem Baugewerbe sowie dem Handel (nach ihrem jeweiligen Beschäftigungsanteil Ende Juni 2008: Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen: 13,2 %; Einzelhandel und Reparatur von Gebrauchsgütern: 10,0 %; Baugewerbe: 8,6 %; Großhandel: 7,5 %; Öffentliche Verwaltung u. a.: 7,2 %). Unternehmensnahe Dienstleistungen stellen in dieser Region 8,9 % aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze zur Verfügung (Hamburg zum Vergleich: 19,3 %), verzeichneten aber – wie in Hamburg – Beschäftigungsgewinne in Höhe von 20 % (+1.600).

4.2.2 Nur etwas mehr als die Hälfte der Arbeitsuchenden Lüneburgs realisieren²¹ eine Arbeitsaufnahme

Im Jahr 2000 gab es insgesamt 12.700 Übergänge von Kunden des Agenturbezirks Lüneburg in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Bis 2006 erhöhte sich aufgrund der „Hartz-IV“-Reform nicht nur die Zahl der betreuenden Institutionen von BA und Kommune (Anm.: Zu den Dienststellen der Arbeitsagentur Lüneburg wurden ab 2005 ergänzend die ARGEen eingerichtet – siehe Abschnitt „Einleitung“), verbunden mit einer Erweiterung des Kundenkreises durch Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe, sondern es stieg auch die Zahl der Übergänge auf 16.200 (+27,7 %).

Wie Abbildung 5 sichtbar macht, fiel die sozialpolitische Erweiterung (des Durchschnittsbestands) des Kundenkreises deutlich stärker aus als die in primärer Abhängigkeit von der Arbeitsmarktentwicklung sich verändernden Übergangszahlen. Mit dieser „exekutiven“ Ausdehnung des Kundenbestandes um die ehemaligen Sozialhilfeempfänger verbunden war gleichfalls eine überproportionale Zunahme des Anteils der Geringqualifizierten (vgl. Reinberg/Hummel 2007a und 2007b). Deren anteilmäßige Integration dürfte wegen der steigenden bildungsbedingten Disparitäten auf dem Arbeitsmarkt (vgl. Abschnitt 4.5) nicht realisierbar gewesen sein. Aber auch an dieser Stelle sollten nicht Bewegungs- mit Bestandsdaten verglichen werden (siehe Fußnote 17), so dass hier die Personen-Übergänge („Übergänger“; Gesamtzahl der Bestands-Kunden, die innerhalb eines Jahres mindestens einmal eine Beschäftigung aufgenommen haben) errechnet und herangezogen wurden.

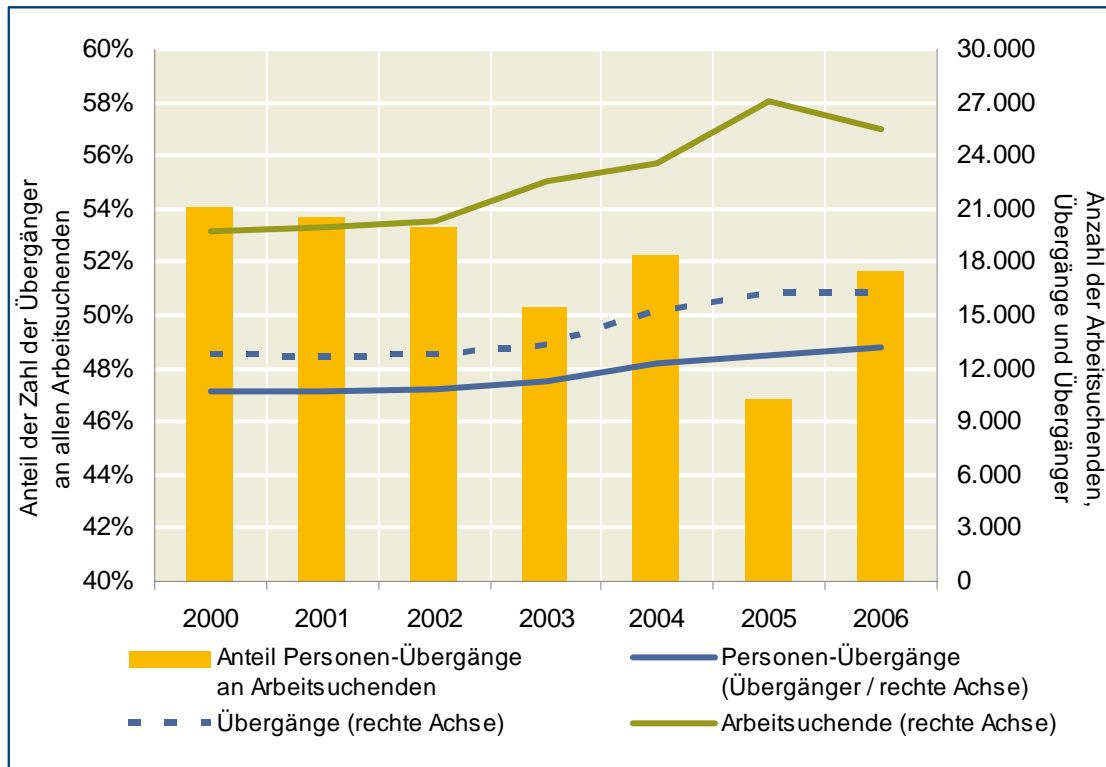
Damit wurde es möglich, in etwa²² die Größenordnung der mit der BA respektive ARGE in Kontakt stehenden Arbeitsuchenden zu beziffern, die es im jeweiligen Jahr erreicht haben, mindestens eine sozialversicherungspflichtige Arbeitsstelle anzutreten. Wie in Abbildung 5

²¹ Das heißt nicht, dass es ihnen nicht hätte gelingen können, denn es ist auch denkbar, dass Personen sich aus einem bedrohten Arbeitsverhältnis heraus arbeitsuchend melden (insbesondere seit Einführung des § 37b SGB III; siehe Fußnote 19) und das Arbeitsverhältnis dann doch ohne Unterbrechung fortgesetzt wird (Anmerkung: keine Wiedereinstellung, deshalb keine Berücksichtigung als Übergang).

²² Im Gegensatz zu den von der BA veröffentlichten Statistikdaten enthält der IEB-Forschungsdatensatz des IAB verspätete Erfassungen und nachträgliche Korrekturen von Datensätzen, die bei den zeitnah veröffentlichten BA-Statistikdaten nicht berücksichtigt werden können. Aus diesem Grund ist es nicht möglich, mit Hilfe der IEB die Zahlen aus den Statistikdaten der BA zu reproduzieren. Des Weiteren finden jeweils Bereinigungen des Gesamtdatensatzes statt, die sich teilweise von den Aufbereitungsregeln der Statistik der BA unterscheiden können.

ersichtlich nimmt dieser Anteil aus den genannten Gründen, trotz sich verbessernder Arbeitsmarktlage im Einzugsbereich des Agenturbezirks Lüneburg ab 2004, kontinuierlich ab.

Abbildung 5: Alle registrierten Arbeitsuchenden und registrierte Arbeitssuchende, die eine Beschäftigung aufnehmen (Übergänger), deren Anteil an allen Arbeitsuchenden, sowie die Gesamtzahl der Übergänge im Zeitraum 2000 bis 2006



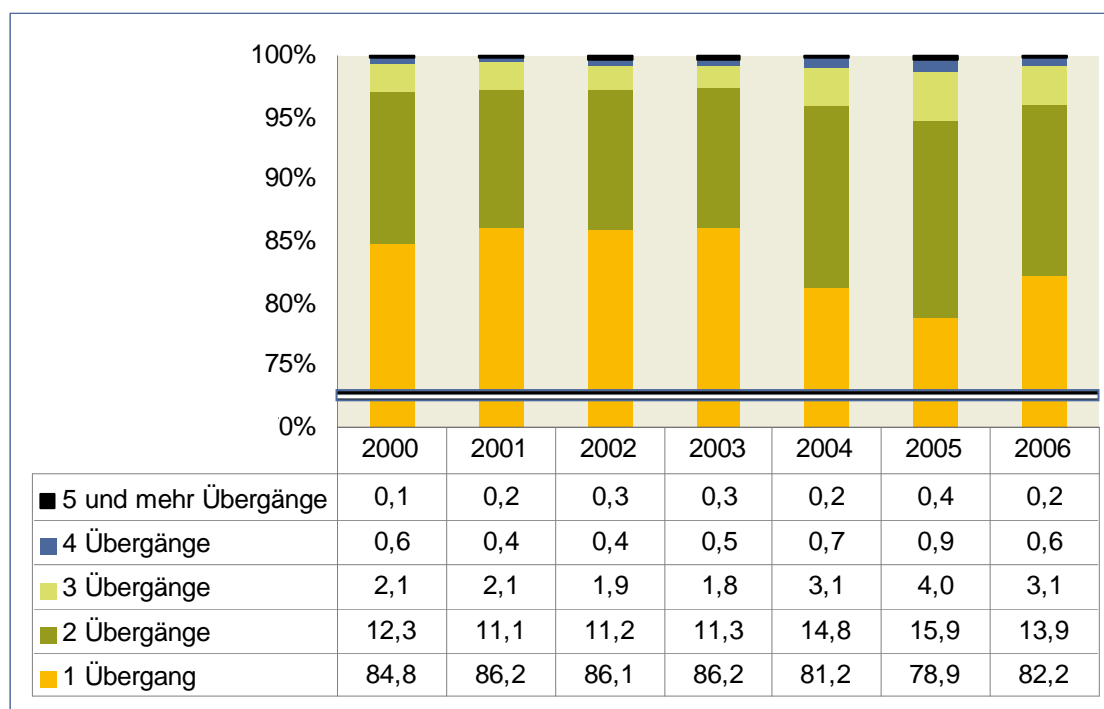
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; IEB; eigene Berechnungen.

Ein weiterer Grund für den Rückgang dieses Anteilswertes deutet sich bereits in dem Auseinanderdriften von Übergängen und Übergängern in der Abbildung 5 an. Im Laufe der letzten Jahre ist eine im Trend steigende Zahl von Kunden mit mehr als einem Übergang festzustellen (Abbildung 6).

Im Schnitt der Jahre 2000 bis 2003 waren demzufolge 1,18 Übergänge pro Person (nur Übergänger) und Jahr zu verzeichnen; in den Jahren 2004 bis 2006 stieg dieser Wert auf 1,25 Übergänge pro Person und Jahr an.

Im jährlichen Durchschnitt des Untersuchungszeitraums konnte für 83,5 % der jeweiligen „Übergänger“ aus Lüneburg eine Arbeitsaufnahme errechnet werden. 13,0 % traten zwei Arbeitsstellen an, 2,7 % drei Arbeitsstellen, 0,6 % begannen vier Beschäftigungen und 0,2 % hatten fünf oder mehr Übergänge. In diesem Zeitraum hatten (vgl. Abbildung 5) durchschnittlich etwas weniger als die Hälfte aller arbeitsuchenden Kunden Lüneburgs keinen Zugang zu einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis (unter einschränkender Berücksichtigung der Fußnote 21). Mit hoher Wahrscheinlichkeit dürften Geringqualifizierte den Löwenanteil an dieser Personengruppe tragen (vgl. Reinberg/Hummel 2007a und 2007b).

Abbildung 6: „Übergänger“ im Verhältnis zur Zahl ihrer Übergänge in Beschäftigung in den Jahren 2000 bis 2006 in %



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; IEB; eigene Berechnungen.

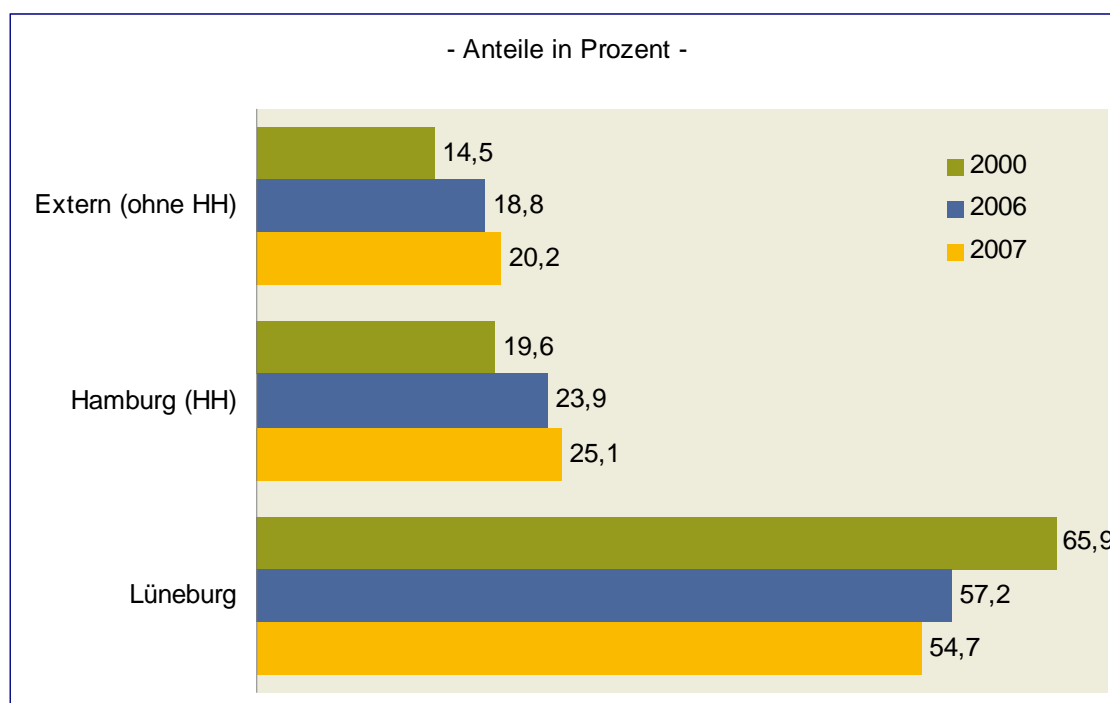
Unabhängig von der statistisch artifiziellen Entwicklung der Gesamtzahl arbeitsuchender Kunden dürfte außerdem von Interesse sein, wie viele der Übergänger bei der Betrachtung mehrerer Jahre „genötigt“ waren, häufiger eine neue Arbeitsstelle zu suchen und anzutreten, und demzufolge öfter als Kunde der BA respektive ARGE in Erscheinung zu treten. Dabei wären allerdings auch alle Übergänge zu berücksichtigen, die von einem anderen Wohnort als Lüneburg ausgehen, um Verzerrungen aufgrund unterschiedlicher Wohndauer innerhalb der Agenturbezirksgrenzen zu vermeiden. Basis der folgenden Ergebnisse sind also alle Personen, die innerhalb des Untersuchungszeitraums mindestens in einem Jahr im Arbeitsagentur-Bezirk Lüneburg ihren Wohnsitz hatten und dabei mit einer der BA-Dienststellen respektive ARGE in Kontakt getreten sind. Im Ergebnis blieb es für nur noch 47,8 % aller „Übergänger“ der Jahre 2000 bis 2006 bei einer Arbeitsaufnahme. 24,1 % traten im Laufe dieses Zeitraums zwei Arbeitsstellen an, 12,8 % drei Arbeitsstellen, 6,9 % begannen vier Beschäftigungen und 8,3 % hatten fünf oder mehr Übergänge. Die theoretische Möglichkeit der Differenzierung über die Jahre entfaltet jedoch erst zusammen mit der optionalen Aufgliederung nach Personengruppen (Geschlecht, Qualifikation, Berufsgruppen, Altersgruppen, Zielbranche) und der entsprechenden Zahl Arbeitsuchender seinen besonderen Reiz. Zumal dadurch auf regionaler Ebene beispielsweise aufgezeigt werden kann, mit welchen Personenmerkmalen in welche Branchen dauerhafte Übergänge in Beschäftigung möglich sind.²³

²³ Diese Zusammenhänge sind Ziel weiterer Analysen im Rahmen eines derzeit laufenden Projekts zur Arbeitsmarktregion Bremen. Eine Publikation der Ergebnisse ist für Anfang 2010 geplant.

4.3 Lüneburgs Nachbarn begünstigen wachsende Zahl von Übergängen

Die im vorangehenden Abschnitt beschriebene steigende Zahl an aus den Übergängen resultierenden Arbeitsaufnahmen, erfolgte zu einem sich stetig verringernden Anteil innerhalb des Agenturbezirks, stattdessen in wachsendem Maße in Hamburg und anderen externen Regionen (Abbildung 7). Während innerhalb Lüneburgs nach zwei Dritteln im Jahr 2000 (entsprach 8.400 Übergängen) sieben Jahre später nur noch 54,7 %²⁴ aller Übergänge vollzogen wurden (2006: 57,2 %, was 9.300 Übergängen entsprach), erhöhte sich die Zahl der Arbeitsaufnahmen von Lüneburger Kunden in Hamburg von 19,6 % (2.500) auf 25,1 % (2006: 23,9 %; 3.900) und in alle anderen externen Regionen erfolgte nach 14,5 % (1.850) in 2000 mittlerweile jeder fünfte Übergang (20,2 %; 2006: 18,8 %; 3.050).

Abbildung 7: Strukturanteile der Zielregionen der Übergänge aus dem Arbeitsagentur-Bezirk Lüneburg in den Jahren 2000, 2006 und 2007

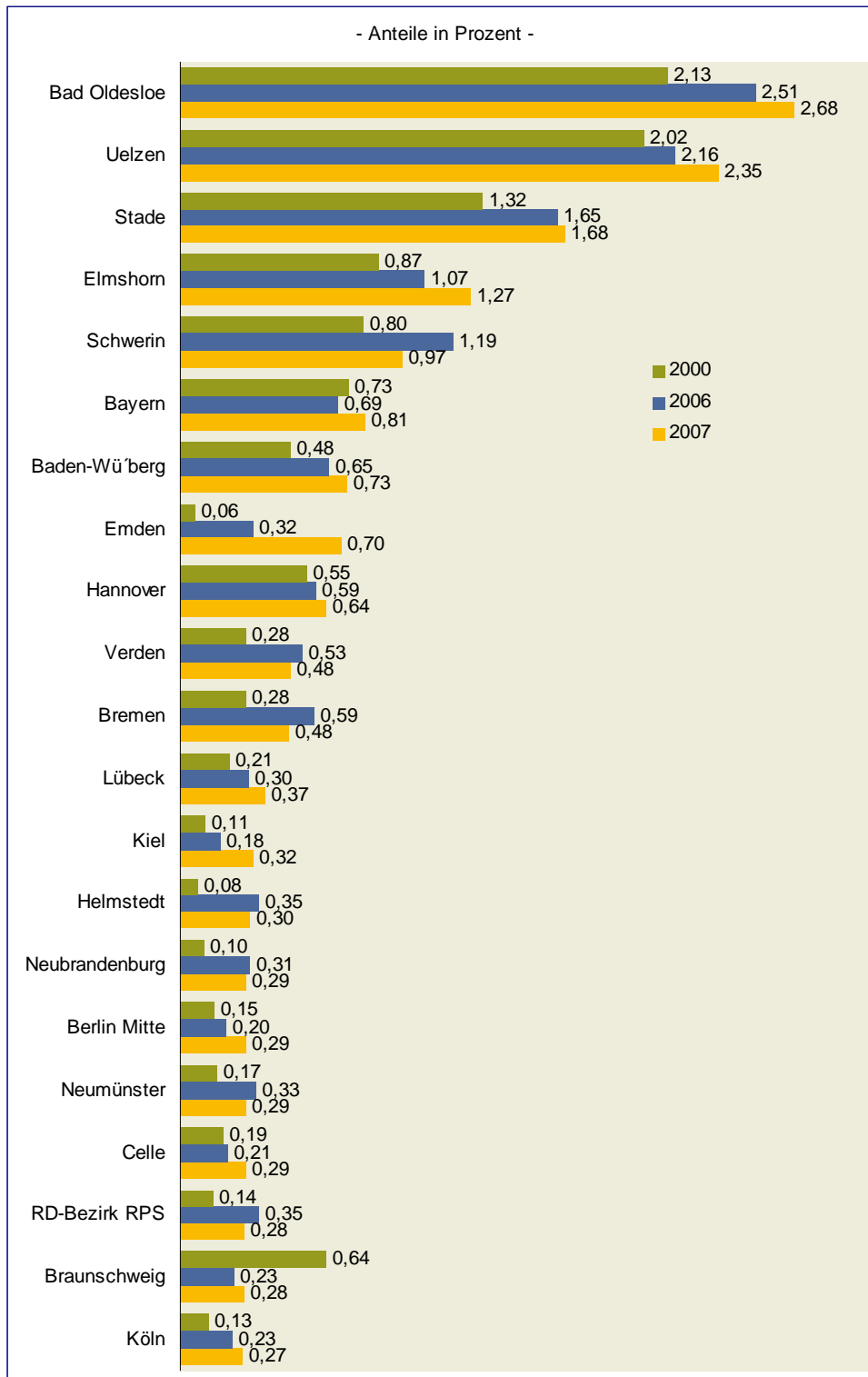


Quelle: IEB; eigene Berechnungen.

Auf welchen Arbeitsmärkten – außer dem Agenturbezirk Hamburg – Arbeitsuchende aus Lüneburg noch eine Arbeitsstelle aufnehmen, in welchem Ausmaß sie in den anderen unmittelbaren Nachbarregionen Erfolg haben, welche weiteren Regionen Zielregionen für Übergänge sind und wie sich die Anteile dieser Zielregionen seit 2000 verändert haben, darüber gibt Abbildung 8 Aufschluss.

²⁴ Die Angaben für 2007 erfolgen aufgrund entsprechender Datenverfügbarkeit nur als Prozentzahl (vgl. Fußnote 6). Deshalb wird der Wert für 2006 inklusive des Absolutwerts hier noch gesondert ausgewiesen.

Abbildung 8: Strukturanteile der externen Zielregionen (ohne den Bezirk der Arbeitsagentur Hamburg) in den Jahren 2000, 2006 und 2007 nach der Größenordnung der Übergänge



Quelle: IEB; eigene Berechnungen.

Knapp die Hälfte der Übergänge in „sonstige“ externe Regionen (9,4 %) sind direkte Nachbaragenturbezirke (Bad Oldesloe, Uelzen – mit der bei weitem längsten gemeinsamen Grenze, Stade, Elmshorn, Schwerin und – mit leichtem Abstand, aber auch der kürzesten

gemeinsamen Grenze – Verden; siehe Abbildung 9). Damit findet jede dritte Arbeitsaufnahme aller Kunden im Agenturbezirk Lüneburg unter Einbeziehung von Hamburg in direkter Nachbarschaft, vermutlich innerhalb des sogenannten Tagespendelbereichs²⁵, statt. Jeder zehnte Übergang (10,7 %) führt die Arbeitsuchenden in entfernter liegende Regionen.

Aber in den Dienststellenbezirken Lüneburgs (Hauptamtsbezirk Lüneburg, Geschäftsstellenbezirke Buchholz und Winsen) vollzogen sich diese Strukturveränderungen der Übergänge nicht in gleichem Maße. Wie bereits erwähnt, wuchs die Zahl der gesamten Übergänge zwischen 2000 und 2006²⁶ im Agenturbezirk um 27,7 %. Vergleicht man die Entwicklung in den genannten Dienststellenbezirken miteinander (vgl. Tabelle A 2 im Anhang), verzeichnet der Hauptamtsbezirk bis 2007 eine Zunahme der Übergänge um lediglich 6,7 % (2000: 7.400; 2006: 7.900), während Buchholz um 53,7 % (+1.800) und Winsen um 63,0 % (+1.200) zulegen. Auf diese Disparitäten haben gerade die Arbeitsmärkte umliegender Regionen Einfluss. Während mit dem Hauptamtsbezirk insbesondere strukturschwächere Regionen nachbarschaftlich verbunden sind (Agenturbezirk Schwerin und Ostregionen Uelzens), grenzt Buchholz neben Winsen, Uelzen (Soltau) und Verden (Rotenburg/Wümme) vor allem an Hamburg und Stade. Winsen hingegen – zwischen Lüneburg und Buchholz gelegen – grenzt im Norden an Hamburg und Bad Oldesloe und im Süden an den Uelzener Geschäftsstellenbezirk Soltau.

Abbildung 9: Karte der Dienststellenbezirke Lüneburgs und der angrenzenden Regionen*



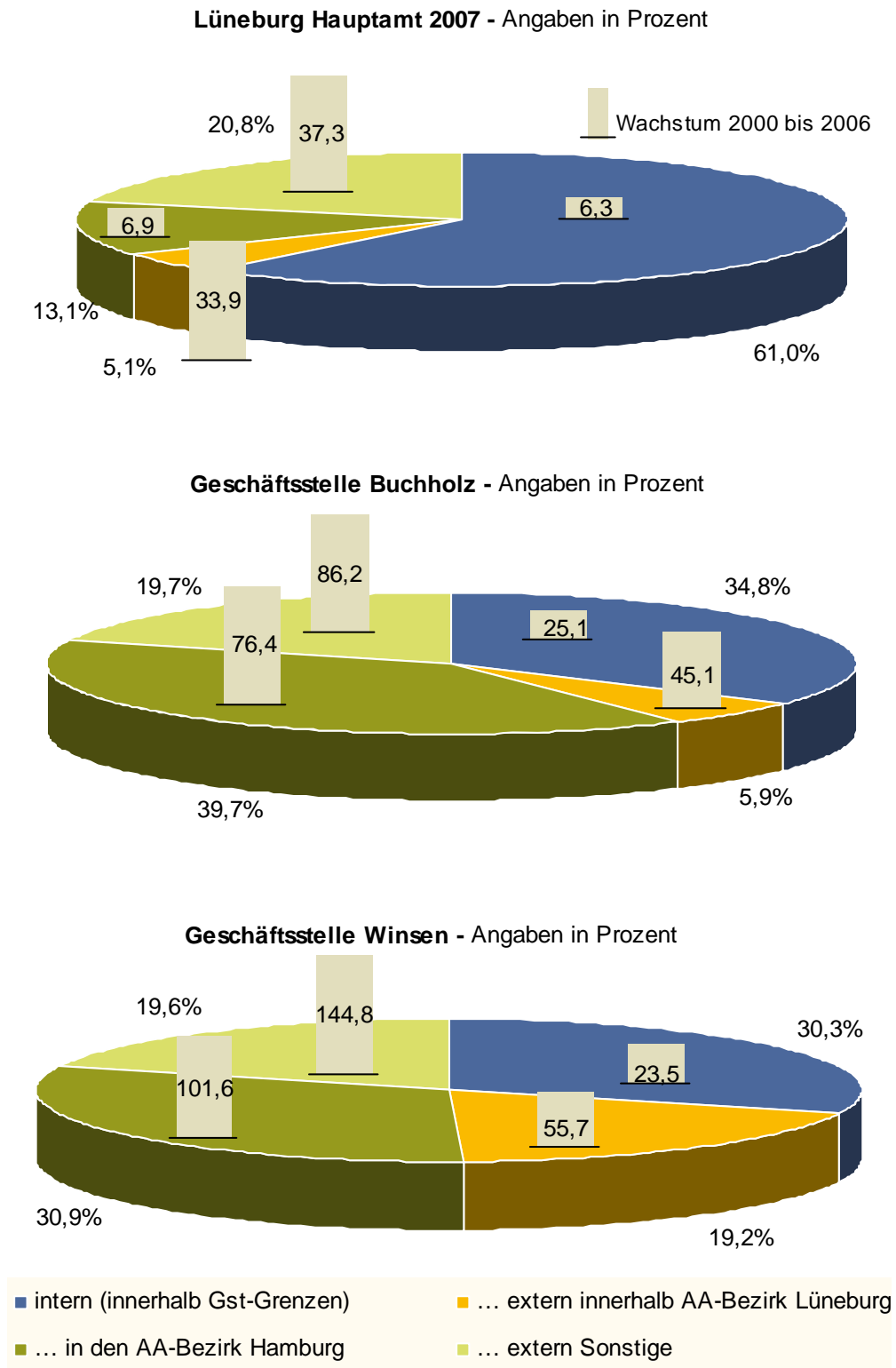
* Eigene Darstellung (Kartengrundlage: GfK GeoMarketing).

Welchen Anteil interne wie externe Zielregionen an der Gesamtzahl der Übergänge aus den einzelnen Dienststellenbezirken Lüneburgs im letzten Jahr des Untersuchungszeitraums 2007 hatten, kann Abbildung 10 anhand der Tortendiagramme entnommen werden.

²⁵ Rechtsgrundlage für Arbeitslose und die Vermittlung der BA: § 121, Abs. 4 SGB III (Zumutbare Beschäftigungen bezogen auf die Pendelzeiten zum Arbeitsort).

²⁶ Vgl. Fußnote 6.

Abbildung 10: Regionale Zuordnung der Übergänge aus dem und innerhalb des Bezirks der Arbeitsagentur Lüneburg in den Jahren 2000 bis 2006 (Wachstum) und 2007 (Strukturanteil) nach Dienststellenbezirken



Quelle: IEB; eigene Berechnungen.

Externe Zielregionen werden hier unterschieden nach Erstens: Extern innerhalb des Agenturbezirks Lüneburg – in die jeweils anderen beiden Dienststellenbezirke; Zweitens: nach Hamburg und Drittens: nach Extern Sonstige – in alle anderen außerhalb Lüneburg und Hamburg gelegenen Regionen. Das jeweilige Wachstum bis 2006²⁷ stellen Richtung und Größe der den einzelnen Tortenstücken zugeordneten Säulen dar.

Auffällig ist der hohe Anteil intern vollzogener Übergänge im Hauptamtsbezirk Lüneburg (61 %) bei gleichzeitig niedrigen Übergangszahlen nach dem nicht direkt angrenzenden Hamburg (13 %), aber einer leicht überdurchschnittlichen Zahl in externe sonstige Regionen (21 %), die aus den langen Grenzen zu Uelzen und Schwerin resultiert. Das geringste Wachstum aller drei Dienststellenbezirke wird dabei gestützt durch die Zuwächse an Übergängen gerade in diese letzt genannten Regionen.

Die hohen Wachstumsraten der beiden anderen Dienststellenbezirke (s. o.) resultieren in erster Linie aus den Steigerungsraten in externe Regionen (Hamburg wie Sonstige), wobei speziell die „Abhängigkeit“ des Bezirks Buchholz von Hamburg deutlich wird. Knapp 40 % aller Übergänge von Buchholzer Kunden erfolgten auf dem Hamburger Arbeitsmarkt. Die beiden Geschäftsstellenbezirke profitieren aber auch – und dabei insbesondere Winsen mit seiner „Mittellage“ – von einer Zunahme der Übergänge in die lüneburgischen Nachbarregionen (Buchholz: +45 %; Winsen: +56 %).

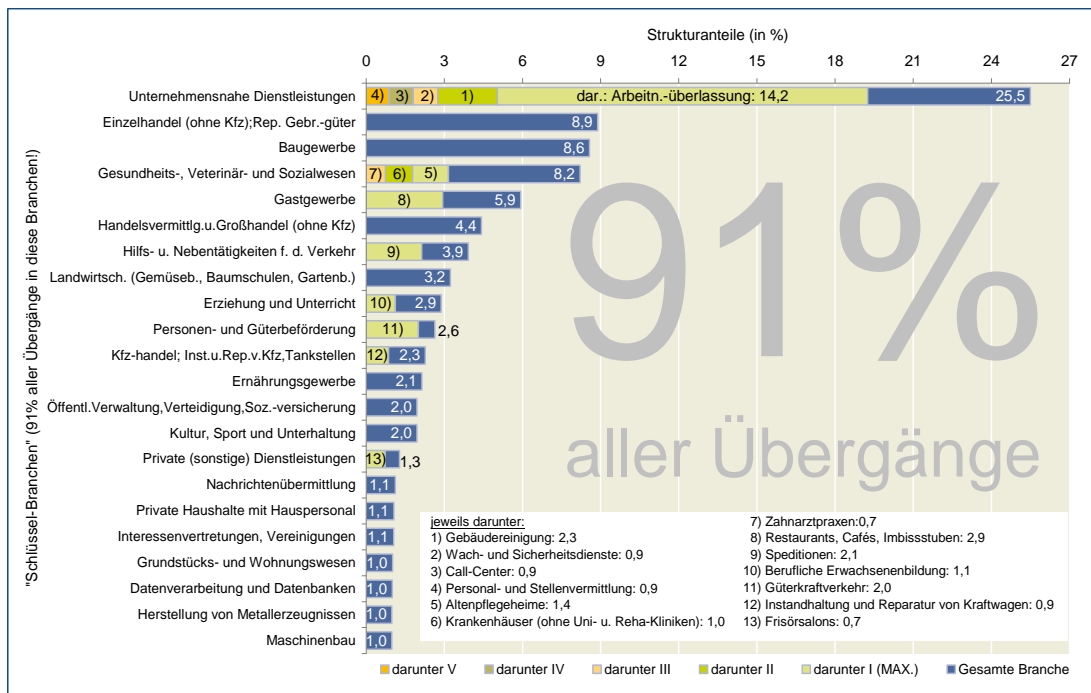
4.4 „Schlüsselbranchen“ für Lüneburger Arbeitsuchende

Die nach der jeweiligen Größenordnung aufgegliederten Zielbranchen der Übergänge aus dem Agenturbezirk Lüneburg (siehe Abbildung 11) decken sich in der Summe mit den oben beschriebenen Branchenstrukturen Lüneburgs und Hamburgs.

Das größte Stück des zu vergebenden Arbeitsstellenkuchens stellen Unternehmensnahe Dienstleistungen anbietende Betriebe zur Verfügung (Insgesamt: rund 25 %); dazu zählen insbesondere Personalleasing (Zeitarbeit) mit einem außerordentlich hohen Anteil von über 14 %, Gebäudereinigung, Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen (z. B. Künstleragenturen; 1,2 %), Wach- und Sicherheitsdienste, Call-Center, Personal- und Stellenvermittlung (private Arbeitsvermittlung), Unternehmensberatung (0,7 %) und Ingenieurbüros (0,5 %). Ein relativ großes Gewicht haben noch der Einzelhandel (knapp 9 %), das Baugewerbe mit 8,6 %, das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen mit 8,2 % und das Gastgewerbe mit 5,9 %.

²⁷ Vgl. Fußnote 6.

Abbildung 11: Übergänge nach Wirtschaftszweigen und entsprechendem Anteil an allen Übergängen in % im Durchschnitt der Jahre 2006 und 2007 in der Reihenfolge des Stellenwerts



Quelle: IEB; eigene Berechnungen.

Die Zeitarbeit nahm im Agenturbezirk Lüneburg zwar auch schon im Jahr 2000 eine überragende Stellung bei den Beschäftigungsübergängen ein (vgl. Tabelle 1), hat aber erst ab 2003²⁸ mit einem gewaltigen Wachstum den Bedeutungsgrad von 2006 erreicht und dürfte bis 2008 in Lüneburg noch einmal an Stellenwert gewonnen haben.²⁹ Die vermutlich auch in der Region Lüneburg schon seit Jahren vollzogenen Einsparungen im Personalhaushalt des allgemeinen öffentlichen Dienstes (Möllring 2003; Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Integration 2003) schlugen sich ebenso in der Entwicklung der Übergänge in diesen Wirtschaftszweig nieder. Eine verstärkte Nachfrage gab es bei Speditionen sowie dem Güterkraftverkehr, den Trägern der Beruflichen Erwachsenenbildung, im Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren und in den Betrieben des Baugewerbes und baunahen Wirtschaftszweigen (Gas-, Wasser- und Heizungsinstallation, Zimmerei und Maler- und Lackierergewerbe). In den anderen Branchen blieb die Entwicklung verhalten.

²⁸ Anmerkung: Reform der Arbeitnehmerüberlassung im Jahr 2003 – ab 2004 entfielen das Synchronisations- und Wiedereinstellungsverbot sowie die Begrenzung der Überlassungshöchstdauer. Außerdem wurde das Entleihverbot im Bauhauptgewerbe gelockert.

²⁹ Der Bestand der in der Zeitarbeit tätigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort im Agenturbezirk Lüneburg ist im Zeitraum 2000 bis 2006 um 107 % (+1.000) gewachsen und weitete sich bis 2008 (jeweils Ende Juni) auf 165 % (+1.600) Wachstum aus. Gemessen an der Zahl der Beschäftigten stieg die Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges in dieser Region von 0,7 % auf 1,9 % (2006: 1,5 %).

Tabelle 1: Entwicklung der Übergänge – gerundet – von Arbeitsuchenden aus dem Bezirk der Arbeitsagentur Lüneburg in Beschäftigungsverhältnisse in den „Schlüsselbranchen“ im Zeitraum 2000-2006

Branchen bzw. Wirtschaftszweige	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2000-2006
Unternehmensnahe Dienstleistungen	2.030	2.200	2.150	2.530	3.260	3.510	3.900	19.570
Überlassung von Arbeitskräften	810	920	900	1.140	1.740	1.880	2.140	9.520
Gebäudereinigung	320	310	300	380	330	350	360	2.360
Wach- und Sicherheitsdienste	70	80	110	120	120	120	170	800
Sonstige wirtsch. Dienstleistungen	60	80	70	90	100	130	150	680
Personal- und Stellenvermittlung	80	60	70	50	120	160	130	670
Baugewerbe	1.260	1.350	1.330	1.450	1.500	1.540	1.560	9.980
Einzelhandel (o. Kfz); Reparatur von Gebrauchsgütern	1.150	1.100	1.130	1.200	1.250	1.500	1.460	8.790
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	1.130	1.150	1.200	1.260	1.340	1.380	1.270	8.740
Altenpflegeheime	170	170	170	200	240	220	190	1.360
Krankenhäuser (ohne UNI- u. Reha-Kliniken)	170	170	160	140	170	200	170	1.180
Zahnarztpraxen	90	80	90	110	90	110	100	660
Gastgewerbe	830	780	760	740	830	930	930	5.810
Restaurants, Cafés, Imbissstuben	400	390	370	370	410	420	450	2.810
Handelsverm. u. Großhandel (o. Kfz)	770	650	760	720	750	840	740	5.210
Öffentl. Verw., Verteidigg., Soz.-vers.	560	610	680	460	550	410	300	3.570
Ernährungsgewerbe	470	480	460	430	430	520	520	3.300
Hilfs- u. Nebentätigkeiten für Verkehr	320	310	310	420	530	540	620	3.050
Speditionen	220	180	200	270	360	350	350	1.930
Erziehung und Unterricht	330	360	460	470	440	480	480	3.010
Berufliche Erwachsenenbildung	80	100	140	130	160	180	210	1.000
Landverkehr	350	330	390	360	350	470	400	2.650
Güterkraftverkehr	240	210	280	260	260	310	290	1.860
Landwirtschaft (Garten- und Landsch.bau, Gemüsebau, Allg.LW)	360	310	340	360	380	390	430	2.560
Kfz-handel; Instandh. u. Reparatur v. Kfz, Tankstellen	270	290	340	330	350	410	370	2.350
Inst.haltung u. Rep. von Kraftwagen	90	120	150	130	150	170	140	950
Kultur, Sport und Unterhaltung	280	270	270	300	330	330	310	2.090
AG- und AN-Verbände, Kirchliche und Politische Vereinigungen	190	200	210	260	310	160	170	1.500
Herst. v. Gummi- u. Kunststoffwaren	190	150	70	90	330	270	170	1.270
Herstellung von Metallerzeugnissen	170	150	130	150	190	200	160	1.150
Erbringung von Privaten (sonstigen) Dienstleistungen	110	110	120	150	160	190	200	1.030
Maschinenbau	140	160	130	100	150	150	180	1.020
Private Haushalte mit Hauspersonal	30	30	30	100	160	230	210	780

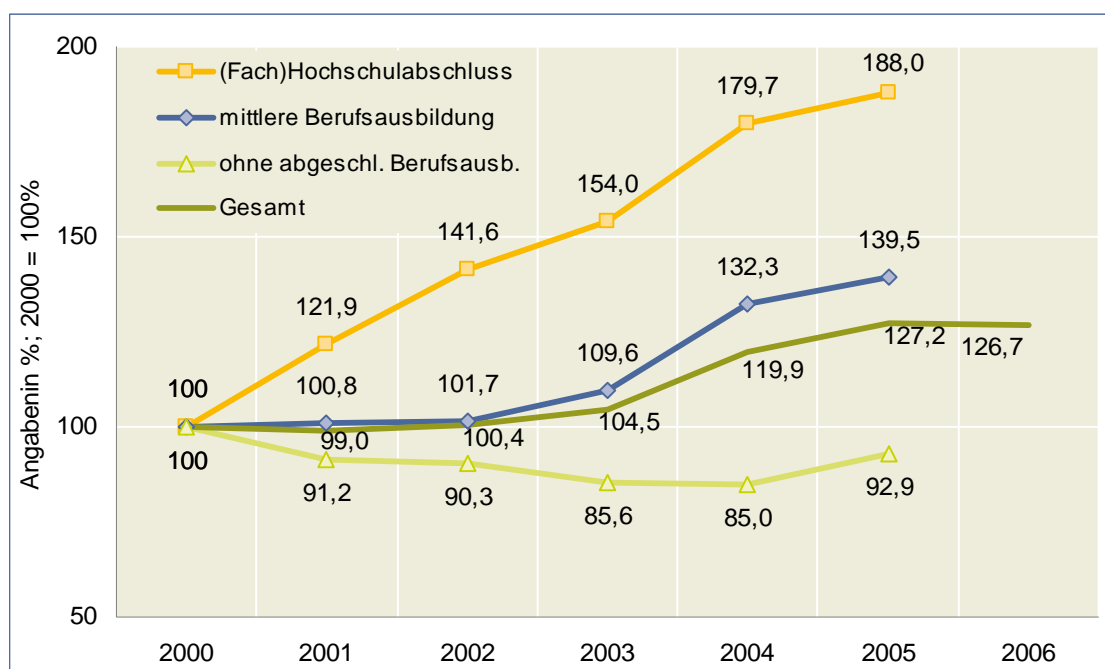
Quelle: IEB; eigene Berechnungen.

Eine auffällig positive Entwicklung von den Branchen mit einer etwas geringeren Gesamtzahl an Übergängen verzeichneten noch die Wirtschaftszweige „Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“ (in erster Linie Künstleragenturen) und mit dem größten relativen, aber gleichzeitig noch quantitativ nennenswerten Wachstum „Private Haushalte mit sonstigem Hauspersonal“. Für die Sonder-Entwicklung der Arbeitsaufnahmen in Private Haushalte verantwortlich zeichnet der § 35a EStG³⁰, der im Jahre 2003 eingeführt wurde und mit dem seitdem haushaltsnahe Beschäftigungsverhältnisse und haushaltsnahe Dienstleistungen gefördert werden, wozu bei dessen Einführung insbesondere die Reinigung und Pflege privater Wohnungen wie auch die Betreuung und Pflege von Kindern oder anderen pflegebedürftigen Personen gehörte.

4.5 Akademiker, Nichtakademiker, Un- und Angelernte – wer findet wo Arbeit?

Die letzte Fortschreibung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten des IAB bis 2005 bestätigt den langfristigen Trend einer fortschreitenden „Spreizung der Arbeitsmarktrisiken zwischen den unteren und den oberen Qualifikationsebenen“ (vgl. Reinberg/Hummel 2007a und 2007b). Danach war die Arbeitslosenquote der Personen ohne Berufsausbildung auf Bundesebene mit 26 % nahezu dreimal so hoch wie bei den Personen mit abgeschlossener nichtakademischer Berufsausbildung (9,7 %) und sogar mehr als sechsmal höher als die Arbeitslosenquote der Akademiker, die 4,1 % betrug.

Abbildung 12: Relative Entwicklung der Übergänge nach der Qualifikation der Personen in den Jahren 2000 bis 2005/2006³¹ (ohne Übergang in betriebliche Ausbildung)



Quelle: IEB, eigene Berechnungen.

³⁰ http://www.gesetze-im-internet.de/estg/___35a.html, induziert durch das Zweite Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt.

³¹ Aufgrund des hohen Anteils „ohne Angabe“ von 27 % im Jahr 2006 war ab diesem Jahr eine Aufgliederung nach Qualifikationsebenen nicht möglich. Vor 2006 fehlte die Angabe der Qualifikation in durchschnittlich weniger als 0,4 % aller Fälle.

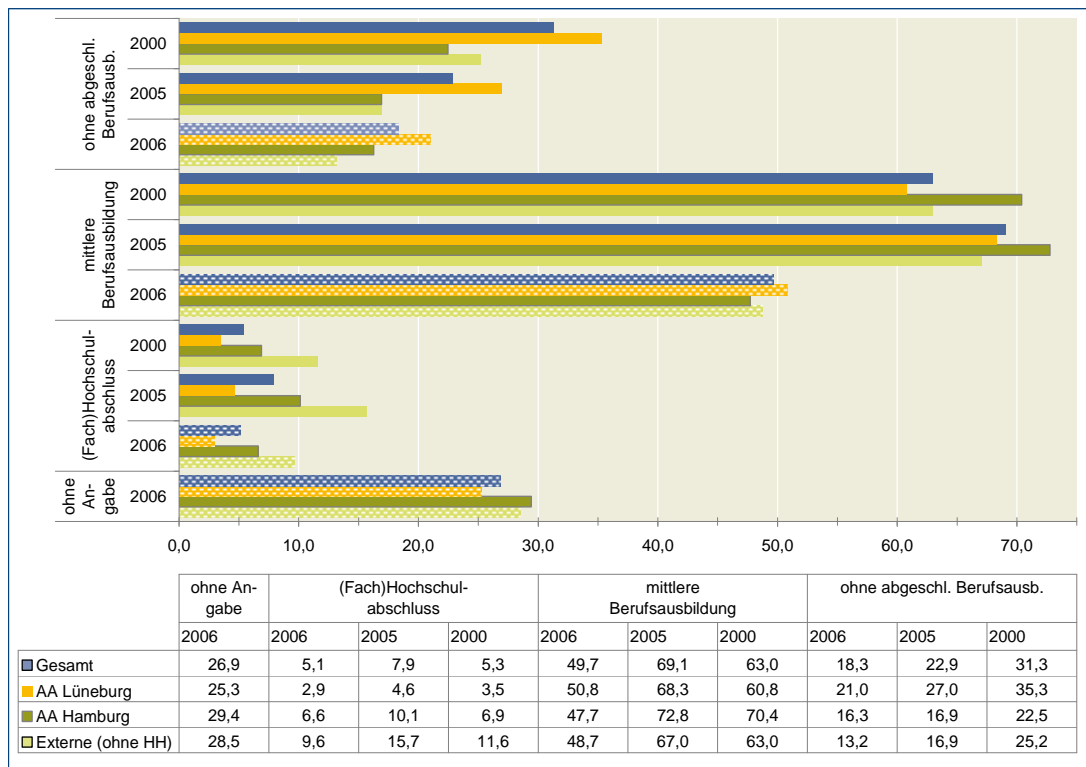
Auch in anderen Forschungsarbeiten (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008 und Brandt/Cordes/Revilla Diez 2008) wird nachgewiesen, dass bildungsbedingte Disparitäten auf dem Arbeitsmarkt zunehmen oder zumindest bestehen. Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung der Zahl der Übergänge nach Qualifikationsebenen nicht überraschend.

Gerade die Übergänge in Beschäftigung als Bewegungsgröße bilden die besondere Dynamik des Arbeitsmarktgeschehens, und bei struktureller Betrachtung die jeweiligen Nachfrageprioritäten, am besten ab. So stiegen insbesondere die Übergänge der Hochqualifizierten (Fachhoch- und Hochschulabschluss) mit 88,0 %, aber auch der qualifizierten Arbeitskräfte mit 39,5 %, bis zum letztmöglichen Vergleichsjahr (siehe Fußnote 31) deutlich an, und damit vermutlich auch die Nachfrage nach Fachkräften mit entsprechenden Qualifikationen. Dagegen nahm die Zahl der Übergänge von gering Qualifizierten (Personen ohne Berufsausbildung) bis 2004 um 15,0 % ab. Der Anstieg zum Jahr 2005 ist fast ausschließlich auf den durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe vergrößerten Personenkreis Geringqualifizierter zurückzuführen (vgl. Reinberg/Hummel 2007a und 2007b). Es ist davon auszugehen, dass es ansonsten bei wieder anziehender Konjunktur allenfalls zu einer Verstetigung, respektive einem leichten Anstieg der Übergänge dieses Personenkreises gekommen wäre (vgl. Kettner/Rebien 2007). Die Entwicklungsunterschiede der drei Qualifikationsebenen, selbst unabhängig von der jeweiligen konjunkturellen Situation im Untersuchungszeitraum, unterstreichen damit die oben genannten Forschungsergebnisse.

Als nächstes soll der Frage nachgegangen werden, ob mit der differierenden Entwicklung nach Qualifikationsebenen ein „regionales Muster“ verbunden werden kann. Gibt es je nach Zielregion Unterschiede in der qualifikatorischen Struktur? Dazu soll für eine grobe Überprüfung die regionale Abgrenzung aus Abschnitt 4.3 verwendet werden.

In Abbildung 13 sind auf der senkrechten Achse (y-Achse) die strukturellen Anteile der jeweiligen Qualifikationsebenen in einzelnen ausgewählten Jahren nach den bekannten Zielregionen Agenturbezirk Lüneburg (interne Übergänge; Orange), Agenturbezirk Hamburg (Olivgrün) und den sonstigen externen Agenturbezirken (Grün) einschließlich dem Balken für die Gesamtzahl (Blau) gegenübergestellt. Auf der waagrechten x-Achse können die Anteilswerte in Prozent abgelesen werden. Für das Jahr 2006 (verblasst dargestellt) soll hier plakatativ der ab diesem Jahr in die Höhe geschwellte hohe Anteil der nicht bekannten Qualifikationen herausgestellt werden. Ab 2006 war angesichts dieser Größenordnung ein Vergleich der Entwicklung nach Qualifikationen unmöglich.

Abbildung 13: Strukturanteile der Übergänge nach Qualifikationen und Zielregionen in den Jahren 2000, 2005 und 2006 (ohne Übergang in Ausbildung)



Quelle: IEB; eigene Berechnungen.

Bis zu diesem Zeitpunkt ist augenfällig, dass der Schwerpunkt der Übergänge Geringqualifizierter intern, innerhalb der Region der Arbeitsagentur Lüneburg liegt und es eine klare Trennung zu dem unterdurchschnittlichen Anteil der anderen beiden Zielregionen gibt. Die Qualifizierten treten aus Lüneburg heraus vornehmlich in Hamburg eine Arbeitsstelle an, wobei interne Übergänge wie auch die Übergänge in sonstige externe Regionen (vermutlich prioritär den umliegenden Agenturbezirken) ebenfalls einen nur leicht unterdurchschnittlichen Anteil an deren Übergängen verbuchen. Ebenfalls ersichtlich wird der hohe Anteil dieser Qualifikationsebene (vgl. Tabelle der Abbildung 13). Der Fokus der Hochqualifizierten gilt neben Hamburg als nächstgelegener Großstadt vorrangig anderen Agglomerationen im Bundesgebiet wie Hannover, Bremen, Berlin, Köln, München, Düsseldorf und Bonn. Auch das entfernte „Ländle“ Baden-Württemberg konnte in nennenswerter Größenordnung (rund 100 Übergänge im Schnitt der Jahre 2005 bis 2007) als Zielregion ermittelt werden.

Die internen Übergänge Hochqualifizierter dürften in erster Linie den Universitäten in der Stadt Lüneburg zuzurechnen sein, und zwar der Leuphana Universität Lüneburg und der Fachhochschule Nordostniedersachsen, die im Jahre 2005 fusionierten. Aus einer Auswertung und dem Vergleich der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort mit dem Arbeitsort nach Qualifikationsebenen in den Dienststellenbezirken Lüneburgs und dem Durchschnitt Niedersachsen-Bremens und des Bundesgebiets sollen in diesem Zusammenhang noch zwei auffällige Aspekte herausgestellt werden. Der Anteil Hochqualifizierter mit Wohnsitz im Hauptamtsbezirk Lüneburg und Bezirk der Geschäftsstelle Buchholz fiel mit knapp 10 % leicht überdurchschnittlich aus (Winsens Anteil ist mit 7 % unterdurchschnittlich).

Nach dem Arbeitsort parallelisierend betrachtet zeigt sich mit einem Strukturanteil von stark unterdurchschnittlichen 4,5 % – und einer sich daraus ergebenden Differenz von 5,5 %-Punkten zum Wohnortanteil – jedoch die Nähe der Region Buchholz zu den Produktions- und vor allem Entwicklungsstätten hochtechnologieintensiver Erzeugnisse der Metropole (vgl. Schrader 2009), sowie damit verbundener Konzentration von FuE- und Managementfunktionen (zum Vergleich – Winsen: über 5 % mit einer Differenz von 2 %-Punkten; Lüneburg: über 7 % mit einer Differenz von 3 %-Punkten; ebenfalls beide unterdurchschnittlich). Ergänzend seien noch die nahegelegenen Universitäten TU Hamburg-Harburg und die Hochschule 21 in Buxtehude, aber auch Luftfahrzeugbau und -zulieferer in Stade genannt.

5 Fazit

Die Arbeitsagentur Lüneburg agiert neben ihrem eigenen Bezirk auch auf verschiedenen anderen regionalen Arbeitsmärkten, in denen zum Teil ausgesprochen differente Arbeitsmarktbedingungen herrschen. Eine ihrer geschäftspolitischen Hauptziele ist die Unterstützung ihrer arbeitssuchenden Kunden bei der Suche und Aufnahme einer (neuen) Beschäftigung. Auf die Realisierung dieses Ziels nehmen neben einigen Bestimmungsfaktoren der eigenen Region (vgl. Dauth/Hirschenauer/Rüb 2008) auch die Arbeitsmarktsituation externer, vornehmlich umliegender Regionen Einfluss, so dass es für die BA-Dienststellen und ARGEN vor Ort von Interesse ist, wie sich die arbeitsmarktlichen Verflechtungen mit potentiellen Zielregionen für Arbeitsaufnahmen quantitativ wie qualitativ gestalten. Ziel dieser Studie war und ist es, rekuriert auf die Übergänge der arbeitssuchenden Kunden der Dienststellen des Agenturbezirks Lüneburg in Beschäftigung diese räumlichen Verflechtungen durch die Entwicklung eines Auswertungsmodells mit Hilfe der IEB (IAB-Datenbank „Integrierte Erwerbs-Biografien“) offenkundig werden zu lassen und bis zum zeitlich verfügbaren und verwertbaren Rand Befunde zu den vollzogenen Übergängen in Umfang, Bedeutung, Qualität und den aufnehmenden Branchen zu liefern. Übergänge in geringfügig entlohnte Beschäftigung wurden in dieser Studie nicht betrachtet.

Hinsichtlich der Ausgangsfragestellungen dieser Studie konnten unter anderen folgende Ergebnisse generiert werden:

Nach dem Ausgangsjahr der Untersuchung 2000, in dem es insgesamt 12.700 Übergänge von Kunden des Agenturbezirks Lüneburg in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gab, stieg die Zahl der Übergänge bis 2006 auf 16.200 (+27,7 %). Jede dritte Arbeitsaufnahme von registrierten Arbeitssuchenden Lüneburgs erfolgte nicht im lokalen Arbeitsmarkt, sondern – neben Hamburg als Hauptzielregion – in direkter Nachbarschaft zum Agenturbezirk. Weiterhin konnte gezeigt werden, dass gerade die Nachbarbezirke auf den Zuwachs der Übergänge aus Lüneburg Einfluss nehmen und dass letztendlich direkte Nachbarschaften für diesbezügliche Disparitäten zwischen den Geschäftsstellenbezirken Lüneburgs entscheidend sind.

Auch dem Aussagegehalt von Pendlerverflechtungen sozialversicherungspflichtig Beschäftigter im Zusammenhang mit den gewonnenen Übergangsdaten wurde nachgegangen. Dabei konnte herausgestellt werden, dass die Strukturen der ermittelten Übergangszahlen und der Pendlerverflechtungen in evidentem Maße nicht deckungsgleich sind. Was insoweit nicht

verwundern dürfte, da hier entgegen statistischer Lehre Bestandsgrößen (Beschäftigtenbestand jeweils Ende Juni) mit Bewegungsgrößen (Summe der Übergänge eines jeden Jahres) verglichen werden. Abschließend ist dazu jedoch festzustellen, dass mit der Beschränkung auf Bestandsdaten allein wesentliche Informationen zu Strukturen und Dynamik unbeachtet blieben, was den – regional differierenden – teilweise gewaltigen Unterschieden zwischen Bestands- und Bewegungsgrößen nicht gerecht würde (vgl. Rothe 2003).

Dass der Einfluss der Entwicklung externer Arbeitsmärkte auf das Integrationspotential³² des „eigenen“ Agenturbezirks sichtbar gemacht werden kann, wurde exemplarisch aufgezeigt. Es konnte demonstriert werden, dass die Arbeitslosigkeit im Zeitraum 2001 bis 2006 in Lüneburg offensichtlich nicht mit den lokal vorhandenen und angebotenen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen reduziert wurde, sondern durch die Zunahme an Übergängen in externe Agenturbezirke. So waren zwei von zusätzlichen fünf Übergängen während dieses Zeitraums auf das Nachfragevolumen des Hamburger Arbeitsmarktes zurückzuführen. Dem Agenturbezirk Lüneburg ist eine gewisse Abhängigkeit der Entwicklung „seiner“ Übergänge vom Hamburger Arbeitsmarkt und damit auch der Anfälligkeit von Hamburgs Industrie für konjunkturelle Schwankungen aufgrund einer weniger breiten Exportpalette (vgl. Schrader 2009) zu attestieren.

Des Weiteren kann im Rahmen einer strukturellen Gegenüberstellung konstatiert werden, dass im jährlichen Durchschnitt des Untersuchungszeitraums etwas weniger als die Hälfte aller arbeitssuchenden Kunden Lüneburgs keinen Zugang zu einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis hatte. Im weiteren Verlauf der Studie werden noch die Strukturen der Zielbranchen und der abgerufenen Qualifikationen analysiert.

Da diese Studie Pilotcharakter hat, müssen an dieser Stelle noch viele Fragen offen bleiben, wie beispielsweise nach weiteren machbaren strukturellen Analysen nach Geschlecht, Altersgruppen, Berufsgruppen und Größe der aufnehmenden Betriebe. Für einzelne Personengruppen sind weiterhin Analysen zur Arbeitsmarktzutrittswahrscheinlichkeit und zur Dauer der vorangehenden Nicht-Beschäftigung denkbar. Nicht zuletzt soll das Interesse weiterer Studien der Wechselbeziehung von Übergangs-Verflechtungen mit anderen Arbeitsagenturbezirken gelten. Diese und andere Fragestellungen sind bereits Thema einer weiteren Untersuchung auf Basis desselben Modells zur Ermittlung von Übergängen für die erweiterte Arbeitsmarktregion Bremen. Auch dazu wird in Kürze publiziert werden.

³² Abgänge aus SGB III- bzw. SGB II-Kundenkontakt in Beschäftigung.

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008) (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, 2008.

Brandt, O.; Cordes, A.; Revilla Diez, J. (2008): Regionale Beschäftigungsentwicklung der gering und mittel Qualifizierten in Niedersachsen. Bestimmungsfaktoren und Handlungsempfehlungen, Forschungsberichte des NIW, 35. Hannover, 2008.

Bräuninger, M.; Brück, C.; Otto, A.; Wohlers, E. (2005). Die Wirtschaft im Norden – Die Konjunktur in Hamburg und Schleswig-Holstein im ersten Halbjahr 2005. HSH Nordbank Regional Studien, 2, HSH Nordbank & HWWI (Hrsg.), Hamburg.

http://www.hwwi.de/fileadmin/hwwi/Publikationen/Partnerpublikationen/HSH/Regional_Studien_2005-02.pdf (10.11.2009)

Bundesagentur für Arbeit, Datenzentrum (2008): Arbeitsmarkt in Zahlen, Eckwerte des Arbeitsmarktes. <http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail/z.html> (13.08.2009)

Bundesagentur für Arbeit, Datenzentrum (2007): Arbeitsmarkt in Zahlen, Bestand an Arbeitslosen – Arbeitslosenquoten – Monats-/Jahreszahlen 2007, S. 66 u. 85.

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/200712/iii4/monats_jahresquotend.pdf (13.08.2009)

Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service-Nordost (2009a): Sonderbericht der Beschäftigungsstatistik. Beschäftigung 2000 bis 2008 Niedersachsen, S. 13 u. 26.

Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service-Nordost (2009b): Ausgewählte Jahreszahlen zum Arbeitsmarkt für die Länder Niedersachsen und Bremen. Jahreszahlen 2008, Tabellen 22–25.

Cramer, U.; Karr, W.; Rudolph, R. (1988): Interpretation von Bestands- und Bewegungsdaten in der Arbeitslosenstatistik. In: Konzept der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 70, S. 363–373.

Dauth, W.; Hirschenauer, F.; Rüb, F. (2008): Vergleichstypen 2008. Neufassung der SGB-III-Typisierung, IAB-Forschungsbericht 8/2008.

Eckey, H.-F.; Kosfeld, R.; Türck, M. (2006): Abgrenzung deutscher Arbeitsmarktregionen. In: Raumforschung und Raumordnung, Jg. 64, H. 4, S. 299–309.

Haas, A.; Rothe, Th. (2005): Dynamik am Arbeitsmarkt aus der regionalen Perspektive – Das Mehrkontenmodell als Instrument für Strategie und Steuerung. Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, Jg. 38, H. 1/2005, S. 49–67.

Harten, U. (2008): Mobilität von Auszubildenden in Niedersachsen und Bremen. IAB-regional (IAB NSB), Nr. 01/2008, S. 23–26 u. 28–30.

Hartmann, M.; Hofmann, B.; Grimm, Ch. (2009): Übergänge von Arbeitslosen und erwerbsfähigen Hilfebedürftigen aus der Grundsicherung für Arbeitsuchende in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung – Ergebnisse 2007/2008 – In: Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Methodenbericht der Statistik der BA. Nürnberg, Mai 2009, S. 4–8.

Kahl, C.; König, Th.; Nienstedt, C. (2003): Herausforderungen und Chancen: Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die Hamburger Wirtschaft. Handelskammer Hamburg. http://www.hk24.de/produktmarken/standortpolitik/wirtschaftspolitik/standpunktepapiere/eu_osterweiterung.pdf (10.11.2009)

Kettner, A.; Rebien, M. (2007): Hartz-IV-Reform: Impulse für den Arbeitsmarkt. IAB-Kurzbericht 19/2007.

Kropp, P.; Niebuhr, A. (2006): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten. Hamburg und die Metropolregion. IAB-regional Nord, Nr. 01/2006.

Kropp, P.; Schwengler, B. (2008): Abgrenzung von Wirtschaftsräumen auf der Grundlage von Pendlerverflechtungen. Ein Methodenvergleich. IAB-Discussion Paper, Nr. 41/2008.

Möllring, H. (2003): „Der Anfang wurde gemacht“ – Finanzminister Hartmut Möllring bekräftigt die Bedeutung der Aufgabenkritik. In: ReformZeit, Nr. 2, Zeitung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesverwaltung, Interview mit dem damaligen niedersächsischen Finanzminister Hartmut Möllring im Juni 2003.

<http://www.reformzeit.niedersachsen.de/cda/pages/printpage.jsp?C=2948618&N=3526599&L=20&D=0&I=2153585#> (10.11.2009)

Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Integration (2003): Stellenabbau in der Landesverwaltung. In: Presseinformation des Nds. Ministerium für Inneres, Sport und Integration vom 04.04.2003.

http://www.mi.niedersachsen.de/master/C1652345_L20_D0_I522_h1.html# (10.11.2009)

Niebuhr, A.; Kotte, V. (2009): Regionale Arbeitskräftemobilität. Bundesweite Trends und aktuelle Befunde für die Hansestadt Hamburg. IAB-Regional Nord, Nr. 01/2009.

Reinberg, A.; Hummel, M. (2007a): Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit im Jahr 2005 und die Einführung der Hartz-IV-Reform – Empirische Befunde und methodische Probleme. IAB-Forschungsbericht Nr. 9/2007.

Reinberg, A.; Hummel, M. (2007b): Schwierige Fortschreibung: Der Trend bleibt – Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos. IAB-Kurzbericht 18/2007.

Rüb, F.; Werner, D. (2007): Typisierung von SGB II-Trägern. IAB-Forschungsbericht Nr. 1/2007.

Rothe, Th. (2003): Dynamik am Arbeitsmarkt: Viel Bewegung trotz Flaute. IAB-Kurzbericht 18/2003.

Rothe, Th. (2007): Wege aus der Arbeitslosigkeit – Wege in die Beschäftigung. Eine Analyse anhand der Arbeitskräftegesamtrechnung. In: Gesellschaft für Sozialen Fortschritt e. V. (Hrsg.): Sozialer Fortschritt. Berlin, Duncker & Humblot, Jg. 56, H. 7-8/2007, S. 187–194.

Schettkat, R. (1992): The Labour Market Dynamics of Economic Restructuring. The United States and Germany in Transition. New York, Praeger.

Schrader, K. (2009): Kooperation ohne Grenzen? – Schleswig-Holstein und Hamburg im globalen Wettbewerb. In: Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW), Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Hrsg.): Wirtschaftsdienst. Hamburg, Springer Verlag, Jg. 89, H. 1/2009, S. 36–41.

Statistikamt Nord – Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2009): Schifffahrt und Außenhandel Hamburgs 1970 bis 2008. In: Statistische Berichte G III, H II – j/08 H (Sonderbericht).

Zimmermann, R.; Kaimer, S.; Oberschachtsiek, D. (2007): Dokumentation des „Scientific Use Files der Integrierten Erwerbsbiographien“ (IEBS-SUF V1) Version 1.0. FDZ-Datenreport 1/2007.

Anhang

Tabelle A 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte – Insgesamt und Auszubildende – in den AA-Bezirken Niedersachsen-Bremen nach Arbeitsort, Wohnort und dem Verhältnis von Arbeitsort- zu Wohnort-Beschäftigten

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Ende Juni 2008)	Dienststelle AO		Dienststelle WO		AO zu WO	
	Alle Beschäftigten	Auszubildende	Alle Beschäftigten	Auszubildende	Alle Beschäftigten (Sortierung)	Auszubildende
251 AA Lüneburg	93.237	5.367	137.488	7.095	67,8%	75,6%
254 AA Nienburg	69.002	4.269	89.101	5.143	77,4%	83,0%
277 AA Verden	97.217	5.748	122.817	7.023	79,2%	81,8%
221 AA Celle	111.038	7.519	139.808	7.818	79,4%	96,2%
267 AA Stade	98.868	6.509	124.333	7.655	79,5%	85,0%
244 AA Hildesheim	109.221	5.715	131.861	6.744	82,8%	84,7%
234 AA Hameln	108.599	6.015	128.721	6.736	84,4%	89,3%
247 AA Leer	69.851	5.577	78.300	5.956	89,2%	93,6%
271 AA Uelzen	57.784	3.499	63.911	3.800	90,4%	92,1%
217 AA Bremerhaven	60.360	3.501	65.423	3.820	92,3%	91,6%
261 AA Oldenburg	171.837	11.680	182.556	11.118	94,1%	105,1%
227 AA Goslar	47.571	2.717	50.108	2.789	94,9%	97,4%
281 AA Wilhelmshvn.	49.824	3.353	51.321	3.417	97,1%	98,1%
257 AA Nordhorn	103.309	6.799	106.080	6.885	97,4%	98,8%
224 AA Emden	87.005	5.760	88.522	5.969	98,3%	96,5%
Niedersachsen-Bremen	2.700.907	156.273	2.743.524	154.282	98,4%	101,3%
274 AA Vechta	97.807	6.545	98.315	6.723	99,5%	97,4%
264 AA Osnabrück	179.835	10.911	175.367	10.731	102,5%	101,7%
231 AA Göttingen	145.867	7.808	141.178	7.041	103,3%	110,9%
211 AA Braunschweig	176.851	9.795	162.869	7.858	108,6%	124,7%
241 AA Helmstedt	148.743	7.360	130.820	7.512	113,7%	98,0%
214 AA Bremen	260.282	12.581	205.927	9.815	126,4%	128,2%
237 AA Hannover	356.799	17.245	268.698	12.634	132,8%	136,5%

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 2: Regionale Zuordnung der Arbeitsaufnahmen aus dem und innerhalb des AA-Bezirks Lüneburg in den Jahren 2000, 2005, 2006 und 2007

AA Lüneburg	intern (innerhalb AA-Grenzen)			extern			entfällt			... davon in den AA-Bezirk Hamburg			... davon extern Sonstige			insgesamt	
	absolut	relativ	Wachstum	absolut	relativ	Wachstum				absolut	relativ	Wachstum	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Wachstum
2000	8.366	65,9%	100,0%	4.329	34,1%	100,0%				2.482	19,6%	100,0%	1.847	14,5%	100,0%	12.695	100,0%
2005	9.662	59,3%	115,5%	6.620	40,7%	152,9%				3.651	22,4%	147,1%	2.969	18,2%	160,7%	16.282	128,3%
2006	9.279	57,2%	110,9%	6.934	42,8%	160,2%				3.882	23,9%	156,4%	3.052	18,8%	165,2%	16.213	127,7%
2007		54,7%			45,3%						25,1%			20,2%			
Dienststellenbezirke	intern (innerhalb Gst-Grenzen)			extern			... davon extern innerhalb AA-Bezirk Lüneburg			... davon in den AA-Bezirk Hamburg			... davon extern Sonstige			insgesamt	
Lüneburg Hauptamt	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Wachstum
2000	4.662	62,9%	100,0%	2.744	37,1%	100,0%	779	10,5%	100,0%	875	11,8%	100,0%	1.090	14,7%	100,0%	7.406	100,0%
2005	5.211	64,3%	111,8%	2.899	35,7%	105,6%	486	6,0%	62,4%	910	11,2%	104,0%	1.503	18,5%	137,9%	8.110	109,5%
2006	4.955	62,7%	106,3%	2.947	37,3%	107,4%	515	6,5%	66,1%	935	11,8%	106,9%	1.497	18,9%	137,3%	7.902	106,7%
2007		61,0%			39,0%			5,1%			13,1%			20,8%			
Geschäftsstelle Buchholz	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Wachstum
2000	1.429	42,9%	100,0%	1.905	57,1%	100,0%	233	7,0%	100,0%	1.163	34,9%	100,0%	509	15,3%	100,0%	3.334	100,0%
2005	1.704	34,5%	119,2%	3.240	65,5%	170,1%	316	6,4%	135,6%	1.947	39,4%	167,4%	977	19,8%	191,9%	4.944	148,3%
2006	1.787	34,9%	125,1%	3.338	65,1%	175,2%	338	6,6%	145,1%	2.052	40,0%	176,4%	948	18,5%	186,2%	5.125	153,7%
2007		34,8%			65,2%			5,9%			39,7%			19,7%			
Geschäftsstelle Winsen	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Anteil	Wachstum	absolut	Wachstum
2000	879	45,0%	100,0%	1.076	55,0%	100,0%	384	19,6%	100,0%	444	22,7%	100,0%	248	12,7%	100,0%	1.955	100,0%
2005	1.228	38,0%	139,7%	2.000	62,0%	185,9%	717	22,2%	186,7%	794	24,6%	178,8%	489	15,1%	197,2%	3.228	165,1%
2006	1.086	34,1%	123,5%	2.100	65,9%	195,2%	598	18,8%	155,7%	895	28,1%	201,6%	607	19,1%	244,8%	3.186	163,0%
2007		30,3%			69,7%			19,2%			30,9%			19,6%			

Quelle: IAB (Integrierte Erwerbs-Biografien – IEB).

Impressum

IAB-Regional. IAB Niedersachsen-Bremen
Nr. 01/2009

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/NSB/2009/regional_nsb_0109.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
[http://www.iab.de/de/publikationen/regional/niedersachsen-
bremen.aspx](http://www.iab.de/de/publikationen/regional/niedersachsen-bremen.aspx)

ISSN 1861-3586

Rückfragen zum Inhalt an:

Uwe Harten
Telefon 0511.9885 8951
E-Mail uwe.harten@iab.de